

Nach der Begründung des Entwurfs durch den Staatssekretär des Reichsintrikamentis Dr. Lisco sagte der Redner unserer Fraktion, Genosse Stadthagen, die schweren Bedenken zusammen, die diese Vorlage aufwirft. Seine scharfe und prägnante Kritik wandte sich sowohl gegen zahlreiche Bestimmungen, die der Entwurf vorsieht, als auch gegen den Mangel an absolut notwendigen, fast selbstverständlichen Maßnahmen, von denen die Reichsregierung nichts weiß oder nichts wissen will. Auch die Redner des Zentrums, der Polen und der beiden liberalen Fraktionen, die Herren Dr. Pflieger, Koschick und die Strafrechtslehrer Professor v. Callier und Professor v. Liszt, wählten sich zu einem erheblichen Teil diese Kritik zu eigen machen, während hingegen der konservative Redner höchst befriedigt lächelte. Herr Siegel empfand sogar darüber besondere Genugtuung, daß nach dem Entwurf die Kräfte in einer Angelegenheit, in der sie vielleicht am ehesten zuzuhilfen sind, nicht zugezogen werden sollen. Derselben Meinung war auch der jüngste Reichsparteiler, Herr Warmuth.

Die Kommission, an die der Entwurf ging, wird hoffentlich die wichtige Reform erwidern vorüberlegen wissen. Die obolus negativen Arbeiten des Reichsamts, das ein Reichsamt für Sozialpolitik sein sollte, hatte Genosse Richard Fischer zu kennzeichnen. Diese unerlässliche Kritik, die ein Entkommen sozialpolitischer Aufgaben und Aufgaben entwickelt, ist wirklich positive Arbeit, im Gegensatz zu der Zurückhaltung, wie sie von der herrschenden Klasse grundsätzlich und praktisch geübt wird. Und unser Redner war in seiner Kritik unerbittlich, die er sowohl dem gewählten Nichtstun der Regierung wie der gewollten Untätigkeit der bürgerlichen Parteien gegenüberstellte. Richard Fischer begnügte sich aber nicht mit der schonungslosen Charakteristik des Glendes, das in unzähligen Tatsachen der Gesetzgebung und der Verwaltung der letzten Jahre zum Ausdruck kommt. Er führte sie zurück auf ihre wirklichen Ursachen, die in der Natur der Regierung, der Parteien und des Klassenkampfes liegen. Die Schärfe seiner Beweisführung und die temperamentvolle Heredität, die ihn auszeichnet, zwangen das Haus, das zu Beginn der Verhandlungen lieber unruhig sein wollte, zu gespannter Aufmerksamkeit und brachte keine Kritik zu größter Wirkung. Der Staatssekretär Dr. Delbrück, der offenbar das Bedürfnis hatte, diese Wirkung noch zu steigern, machte einige der üblichen Redensarten über die Verwendung angeblich vertraulicher Mitteilungen, Redensarten, die schon deshalb ganz bedeutungslos sind, weil die Hauptsache doch auf jeden Fall der nicht abzulenkende Inhalt solcher höchst charakteristischer Dokumente bleibt. Genosse Richard Fischer aber gab sofort auf diese von Moral tiefende Ausrede die einzig richtige Antwort: eine Regierung, die Geheimnisse für Spiegelexikon unterhält, hat nicht das Recht, derartige allzu bequeme Ausflüchte zu brauchen. Herr Delbrück, der ob seiner Zügellosigkeit eben noch sehr stolz gewesen war, schrak bestunnen und verlegen zurück, ohne irgend eine Antwort finden zu können.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.

In der Monatsitzung des Dreiklassenhauses hielt zunächst der freiservative Reichert v. Jeditz seine alljährliche Scharnhorrede gegen Sozialdemokraten und Polen. Nach Herrn v. Jeditz traten gleich drei Minister hinter einander auf. Der Finanzminister Dr. Venzke erklärte nochmals, daß er den Unterbeamten Steuerzulagen nicht gewähren könne, weil trotz der günstigen Finanzlage die Mittel dazu fehlten, und betonte, daß der Staat auf die Steuerzuschläge absolut nicht verzichten könne, da an ihn noch manche Aufgaben herantraten, so zum Beispiel die Entlastung der Kommunen.

Der polnische Abgeordnete Dr. Sedha hielt eine scharfe Rede gegen die Enteignung und verteidigte den von den Polen verhängten Vorkauf gegen die deutschen Gewerbetreibenden mit dem Hinweis darauf, daß schon 1905 hohe preussische Regierungskreise den Vorkauf gegen die Polen gepredigt hätten. Der fortschrittliche Abgeordnete Bieker kritisierte die preussische Finanzpolitik, die auf die sozialistische Umschichtung hinauslaufe. Am Schluß seiner Rede betonte er, daß die Neuwahlen sich noch unter dem Dreiklassenwahlrecht vollziehen sollen, und meinte, daß dazu immerhin wenigstens noch ein Notgesetz gemacht werden könnte, um wenigstens die geheime und direkte Wahl einzuführen. — Darauf antwortete der Minister des Innern v. Falkow, daß man ein solches Notgesetz in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit gar nicht machen könne, das entsprechende nicht der Bedeutung des Gegenstandes und sei überhaupt nicht zu machen. Er verteidigte dann die Regierung gegen den Vorwurf, daß sie sich an der Beratung des Wahlrechtsvertrags der Fortschrittler nicht beteiligt hätte. Der Minister sagte, daß sei doch ganz überflüssig gewesen, da die Regierung doch oft genug und sogar schon durch den Mund des Fürsten Witow bekannt erklärt habe, daß die von den Fortschrittlern beantragte Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen unzulässig sei. Schließlich wandte er sich gegen den polnischen Redner, dem er verschiedene antideutsche Artikel aus der Polenpresse vorkiel und dem er am Schluß zurück, daß die Polen die Verantwortung dafür nicht von sich wärden abwägen können.

Grundlose Fehde.

Vor einigen Tagen hatte das bekannte alldeutsche Heftblatt eine Zuschrift gebracht, deren Verfasser sich ausdrücklich darüber aufregte, wie schlecht die Deutschen in der Republik Liberia behandelt würden und forderte nicht mehr und nicht weniger, als daß Deutschland die Republik Liberia vollständig einnehmen sollte. Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht an der Spitze der Nummer vom Montag abend folgendes:

Ein Berliner Blatt gibt in seiner Ausgabe vom 11. Januar den Brief eines Deutschen aus Liberia wieder. Im Hinblick auf die darin geschilderten angeblichen Vorkommnisse muß festgestellt werden, daß von einer „Ermüdung der deutschen Marine“, im Besonderen der vor Liberia ankommenden Kriegsschiffe und ihrer Kommandanten, ebenso wie von einer feindseligen Behandlung der deutschen Regierungsveteranen keine Rede sein kann, daß vielmehr die Forderungen der deutschen Kommandanten, wenn auch erst nach einigem Zögern, erfüllt worden sind. Insbesondere ist der in dem Brief erwähnte liberianische Offizier mit Dienstentlassung besetzt worden.

Die armen Alldeutschen! Da haben sie sich schon in den schönsten Ländern gewirgt und gehofft, es würde endlich wieder einmal ein Stückchen Land auf der Karte schwarz-weiß-rot angestrichen werden. Und nun kommt die böse Norddeutsche Allgemeine Zeitung und reißt sie aus den schönsten Illusionen heraus.

Preussische Landtagswahl am 14. Mai.

In einer Besprechung, die der Präsident des Abgeordnetenhauses mit den Vorsitzenden der bürgerlichen Fraktionen des Dreiklassenhauses abhielt, wurde für die Stadtberatung ein Kontingenzierungsplan festgesetzt, der eine ziemlich gleichmäßige Verteilung der Wähler vorsieht. Es ist nämlich bereits der 14. Mai als Termin für die Wahlen der Wahlmänner zu den Neuwahlen der Landtagsabgeordneten in Aussicht genommen. Durch den frühen Sessionsschluß, der die Folge dieser zeitigen Vornahme der Wahlen ist, fällt die Steuernobelle völlig unter den Tisch. Man will in den maßgebenden preussischen Kreisen, daß bis zum Regierungsjubiläum des Kaisers, das am 18. Juni stattfindet, die Landtagswahl schon vorbei ist. Die Abgeordnetenwahlen sollen am 2. Juni stattfinden.

Das Organ des Reichskanzlers über die Balkangrenze.

Am heutigen Dienstag wird im Reichstage die von dem Abg. Erzberger gestellte kleine Anfrage beantwortet, die Auskunft darüber wünscht, was der Reichskanzler gegen die Ausbreitungen unternommen hat, die gegen Bewohner der bisherigen türkischen europäischen Gebiete verübt worden sind. Die Antwort auf diese Anfrage gab am Sonntag die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, indem sie in ihrem Wochenrückblick ausführte:

„Zum Beginn des Krieges an war angefaßt der Erregung der Leidenschaft, des tief gewurzelt Daffes der Nationalitäten und der Balkan üblichen Landständigkeit befürchtet worden, daß die Bevölkerung während des Feldzuges schwer zu leiden haben würde. Diese Befürchtungen haben sich leider bewahrheitet. Zahllose Mitleidungen liegen darüber vor, wie von Kroatiens und Bosnien, die das Meer der Verbündeten als mehr oder weniger unzulässige Gäste bestritten, gehaßt worden ist. Bis zu welchem Grade diese Beleidigungen in einzelnen Fällen auf Wahrheit beruhen, läßt sich von hier aus verlässig nicht nachprüfen. Die Deutsche Regierung hat jedoch alle Fälle, die ihr zu Ohren kamen, zur Kenntnis der zur Abhilfe berufenen Regierung gebracht und auch sonst, soweit eine Möglichkeit vorlag, darauf hinzuwirken gesucht, daß dem Treiben Einhalt geschähe. Ein Armeebefehl des Generals Sadow vom 17. Dezember hat denn auch sehr eingehende und kräftige Anordnungen zum Schutze von Eigentum, Leben und Ehre der mohammedanischen Bevölkerung getroffen. Die Armeekommandanten und Militär-gouverneure wurden angewiesen, sofort die stärksten Maßnahmen zur Verfolgung von Straftaten zu treffen und für äußerste Strenge bei der Unterdrückung von Ausschreitungen gegen die Bevölkerung verantwortlich gemacht. Strafbefehle wurden zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Rücken der Armee erlassen. Alle Truppenkörper wurden darauf hingewiesen, daß die friedliche Bevölkerung des oberen Gebiets ohne Hintergedanken der Nationalität und des Glaubens unter dem wahren Schutze der Militärgefege steht, und daß jede Grausamkeit, Gewalttat oder Unverschämtheit durch das Gesetz streng verboten sei. Der Armeebefehl handmarkt Unannehmlichkeiten in den türkischen Provinzen. Doch trotz aller Strenge der Verbündeten die Wahlen der Wahlen nicht haben unterdrückt werden können, bleibt auf so tiefe zu beklagen.“

Wiel ist es also wahrlich nicht, was die Rädte zur Verhinderung der an wechsellager Bevölkerung verübten schändlichen Grauel und Gemeinheiten getan haben. Und noch weniger ist's, was die Nordd. Allg. Ztg. zu antworten hat. Das liegt wohl daran, daß es die Truppen der Großmächte außerhalb Europas nicht viel besser geliebt haben, wie es jetzt gewisse Sorden der Ferdinand, Peter und Georg in Frage stellen freiben.

Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Die Reaktion befehle in ihrer Sitzung vom Montag zunächst zwei Kommissionen. Bei der zweiten Sitzung des Gegenwärtigen berichtigte die Reichstagsfraktion wird die Fraktion beantragen, die gewählte Verfassungsfrage nicht nur bis 31. März 1913, sondern eine zeitliche Bestimmung festzusetzen. Weitere Anträge verlangen Freiheitskämpfer für die Reichstagsfraktion. Sie Aushebung des § 12 des Reichsverfassungsgesetzes und die Ausdehnung der Reichswehr werden in Form von Resolutionen verlangt. Als Redner wurden bestimmt die Genossen Timen, Vogt, Baran, Schmidt-Witzburg und Dr. Luwig. Zum Schlussantrag des Zentrums sprachen die Genossen Hoffmann, Kollmann und Dr. Erdmann. — Ein in Paris bestehendes Komitee deutscher Freiheitskämpfer hat an die verschiedenen sozialdemokratischen Fraktionen die Einladung zu einer gemeinsamen Reise nach China ergoßen lassen. Anfang März tritt in Peking das erste Parlament der christlichen Republik zusammen und an der feierlichen Eröffnung sollte die Studienkommission teilnehmen. Die Reichstagsfraktion lehnte eine Delegation ab, da bei dem privaten Charakter des Komitees, von dem die Einladung ausgeht, sich nicht überreichen läßt, welche Konsequenzen sich für die Partei aus der Teilnahme eines Vertreters an den dort etwa geplanten Aktionen ergeben könnten.

Ein neuer Justizhaushalts-Antrag. Die konservative Fraktion hat im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, die veränderten Regierungen zu erlösen, alsbald und nach vor der allgemeinen Revision des Strafgesetzbuches im Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen das Strafrechtspflichten verboten wird.“

Keine politische Nachrichten. Die sozialdemokratische Fraktion Reichensbergs hat eine Anzahl Initiativentwürfe eingebracht. Sie fordert u. a. die Errichtung von Arbeiterkassen auf landwirtschaftlicher Grundlage, die Einführung allgemeiner Verhältniswahlen zur Wahl des ganzen Landtags und den Sonntag als Wahltag, die staatliche Unterbringung der kommunalen Arbeitslosenfürsorge, die Aufhebung der Gebührenerhebung, Einführung des Kostensubventiones in den Staatsbetrieben und die Errichtung einer Landwirtschaftskammer auf demokratischer Grundlage mit Vertretung der landwirtschaftlichen Arbeiter. — Der lang erwartete russische Vorschlag einer Neutralisierung des Kongogebietes hat die Zustimmung aller orthodoxen Volksparteien. Das Projekt soll Rußland gemeinsam mit diesen Mächten außer Montenegro führen, da dieses kein Recht auf dem Äthos unterhält.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Wahlrechtskämpfe in Ungarn.

Budapest, 13. Januar. Die Volksversammlungen, die am Sonntag von der sozialdemokratischen Partei einberufen waren (ab an der Zahl, von denen 16 verboten wurden), haben unter dem Andrang großer Menschenmassen in allen Städten Ungarns stattgefunden. In Budapest waren mehr als 10.000 Juchrer. In allen Volksversammlungen wurde der Vorschlagsantrag angenommen, dem außerordentlichen Kongress den Vorschlag des allgemeinen Stimmrechts zu machen. — Auch in der Regierungskreise beschließt man sich mit diesem Generalstreik. Die Regierungskreise beschließen die Wirkung abzuschwächen; jedoch in den Kreisen des Handels und der Industrie haben diese Versammlungen große Bestürzung hervorgerufen. Ein offizielles Organ der Regierung schreibt, daß dieser

Wahlrechtsgesetzentwurf noch nicht endgültig ist, da der Ministerpräsident bereit ist, die Altersgrenze der Wähler herabzusetzen. Am Montag sollte wieder ein Redakteur des Parteiorgans vor dem Schwurgericht erscheinen, und zwar wegen des Artikels „Julius Robacz auf dem Rosenbett“. In letzter Stunde hat der Staatsanwalt die Anklage fallen lassen.

Frankreich.

Das Gespenst der Dreyfus-Affäre.

In Millierands Demission wird uns von unserm Pariser Korrespondenten unterm 12. Januar geschrieben: Wer gestern in den Bandelgängen der Kammer oder des Senats spazieren ging, hätte glauben können, sich in die Mitte der neunziger Jahre zurückversetzt zu sehen. Zur selben Zeit hielt der Minister eine außerordentliche Sitzung ab, um den Zwischenfall zu besprechen, der die öffentliche Meinung und alle Parlamentarier plötzlich in eine solche Aufregung hineingekragt hatte: die von dem Kriegsminister Millierand verfügte Wiedereinsetzung des aus der Dreyfus-Affäre berückichtigten Obersten Path du Clam, jenes Verbrechens, der als erster militärischer Untersuchungsrichter einer der Haupttäter der ganzen „Affäre“ war und den Jolz in seinem untergänglichem Brief „Ja, l'age au“, als die Verfertigung der Dreyfus-Affäre bezeichnete. Das sozialistische Zentralorgan, die Humanité, hatte schon vor einigen Tagen als erstes Blatt den Millierandischen Streich angefündigt, die radikalen Blätter waren so fest von seiner Unmöglichkeit überzeugt, daß sie überhaupt keine Notiz davon nahmen. Aber vorgestern erschien im Journal Officiel die ministerielle Verfügung. Und sofort fand die in der letzten Zeit so gespaltene radikale Presse den alten Dreyfus wieder. „Seinen Tag länger kann Millierand an der Spitze der Armee bleiben“, schrieb die Lanterne, und ihre Forderung, die von der gemäßigten und reaktionären Presse zuerst verhöhnt wurde, hat sich innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden verwirklicht. In dem außerordentlichen Ministerrat, der gestern morgen abgehalten wurde, interpellierte der Aderbauminister Poms, einer der radikalen Präsidentschaftskandidaten, den Kriegsminister über die Wiedereinsetzung des Path du Clam und stellte die Frage an ihn, warum er eine so wichtige Maßnahme getroffen habe ohne den Ministerrat vorher davon zu unterrichten. Der Ministerpräsident Poincaré, der fühlte, daß der Zwischenfall sich leicht gegen seine Präsidentschaftskandidatur ausbenten lassen würde, wenn er sich nicht sofort reinwusch, erklärte, daß er die Verfügung Millierands nicht gutgeheßen hätte, wenn er Befragte worden wäre.

Millierand versuchte sich damit herauszureden, daß er behauptete, kein Vorgänger, der Kriegsminister des Kabinetts Cassiung, Rischum, habe Path du Clam die Wiedereinsetzung verprochen, wenn dieser eine beim Staatsrat eingebrachte Klage zurückziehe, was geschehen sei. Path du Clam solle ja auch nicht bei der aktiven Armee, sondern zur Reserve eingestuft werden. Die übrigen Minister schienen diesen Erklärungen zum Trotz nicht befriedigt zu sein, denn Herr Millierand sah sich veranlaßt, seine Demission einzulegen.

Ob das Ministerium Poincaré gerettet ist, läßt sich noch nicht voraussagen. Die Ausschiffung Millierands war jedenfalls die einzige Maßregel, die einen sonst sicheren Sturz verhindern konnte. Angesichts der bevorstehenden Präsidentschaftswahl und der Rolle, die Poincaré dabei spielt, wird eine Anzahl radikaler Führer versuchen, eine Ministerkrise hervorzurufen, die allerdings ziemlich zwecklos wäre, da Poincaré als Senator seine Kandidatur zur Präsidentschaft voll aufrechterhalten kann.

Paris, 13. Januar. Die unter dem Vorsitz von Senator Combes veranlaßte linksdemokratische Gruppe des Senats hat beschlossen, auf Grund gewisser Enthaltungen durch die Presse den Fall du Path du Clam weiter zu untersuchen. In der Versammlung wurde ferner das Verbot darüber ausgesprochen, daß die Regierung solange die reaktionäre Politik Millierands gebildet habe. Eine Resolution wurde nicht angenommen, nachdem Clemenceau erklärt hatte, es sei Sache des Kongresses, über die Haltung der Regierung ein Urteil zu fällen. In der morgigen Kammer Sitzung wird unmittelbar nach der Wahl des Kammerpräsidenten der Ministerpräsident von einem Mitglied der radikalen Opposition befragt werden, welche Rolle er persönlich bei der Affäre du Path du Clam-Millierand gespielt hat. Man sieht einer förmlichen Kammerprüfung entgegen.

Amerika.

Washington, 13. Januar. Der Senat in seiner Eigenschaft als Oberster Gerichtshof für das gegen den Richter Archbold eingeleitete Verfahren sollte heute sein Urteil. Archbold war außerordentlicher Beziehungen zu maßgebenden Persönlichkeiten von Eisenbahnen und anderen großen Unternehmungen der Anlage, zu der Zeit bestanden, als er Vorsitzender des Handelsgerichtshofs war. Der Senat fand ihn in 5 von 13 Fällen für schuldig und verurteilte seine Entsetzung aus dem Amte. Nach wurde ihm die Fähigkeit aberkannt, jemals wieder ein Ehren- oder befristetes Amt im Dienste der Vereinigten Staaten zu bekleiden.

Soziales.

Offizielle Anerkennung für eine Ortskrankenkasse.

Die Stadterordnetenversammlung in Rönitzberg l. Ne. beschloß sich in ihrer letzten Sitzung mit einem Antrage des Magistrats, den der Errichtung einer Ortskrankenkasse für den Stadtkreis Rönitzberg Abstand zu nehmen. In der Vorlage erklärte der Magistrat, daß die Geschäftsführung der gemeinsamen Ortskrankenkasse, die die landlosenpflichtigen Personen aufnehmen solle, vollkommen einwandfrei sei. In der Diskussion wurde von einer Seite doch die Errichtung einer Ortskrankenkasse verlangt. Darauf erklärte der Oberbürgermeister Adrte, ein ertragreicher Feld der Sozialdemokratie: „Es muß anerkannt werden, daß die Gemeinsame Ortskrankenkasse, was die der Verwaltung und Höhe der Leistungen anbetrifft, durchaus musterhaft basteht.“

Dies unumwundene Lob ist gegenüber der fortgeschrittenen Freigegen die Krankenkassen um so bemerkenswerter, als die Gemeinsame Ortskrankenkasse in Rönitzberg seit ihrer Gründung unter Leitung eines Vorstandes steht, dessen Mehrheit und dessen Vorsitzender Mitglieder der freien Gewerkschaften sind.

Ein Erfolg im Kampfe gegen die Kinderhändler. Die Enthaltungen der Genossen Bonnett und anderer über die schamlose Ausbeutung und Mißhandlung spanischer Kinder in Frankreich haben endlich die Aufmerksamkeit der Behörden geweckt. Schi Padrones, jene Sklavenhändler, die die Kinder in Spanien billig aufkaufen, um sie dann selbst schamlos auszunutzen oder mit großem Profit für die entsetzliche Rechtsarbeit in den Glashütten weiterzugeben, müssen demnach vor der Pariser Strafkammer als Angeklagte erscheinen. Die Mißhandlungen „bessere“ Klasse, die Maschinenfabrikanten, ohne deren Rücksicht das ganze Schandgeschick nicht möglich gewesen wäre, sind natürlich nicht angeklagt. — Die spanische Regierung, die bisher nie etwas Grueses gegen

dieses wie gegen andere soziale Verbrechen gehen hat, demüht die Sache zu einer Gradbestimmung für ihre landesrechtliche Bestimmung, indem sie mitteilt, daß der Volkshof in Paris sich der Strafverfolgung als Wechselschlichter anschließen werde. Juristisch ist das unmöglich. Aber man hat doch gezeigt, wie gut man es mit den gelehrten Unternehmern meint — nachdem die Sozialisten die Dinge ans Licht gebracht haben.

Frauen- und Kinderarbeit in der Industrie im Jahre 1911.
Das Kaiserliche Statistische Amt veröffentlichte die Ziffern über die Beschäftigung von Frauen und von jugendlichen Arbeitern in den der Gewerbeaufsicht unterstellten Fabriksbetrieben und den der Aufsicht der Bergbehörden unterstehenden Anlagen im Jahre 1911. Die Zahl der Betriebe, die weibliche erwachsene Arbeiter beschäftigen, ist demnach gegenüber dem Vorjahre von 93 155 auf 97 512, die der jugendlichen Arbeiter und Kinder beschäftigten von 104 181 auf 110 240 hinaufgegangen.

Insgesamt wurden in der Industrie und im Bergbau im Jahre 1911 1 317 682 erwachsene weibliche Arbeiter beschäftigt (gegen 1 259 558 im Jahre vorher). Davon waren 803 997 (770 428) über 21 und 513 685 16 bis 21 Jahre alt. Junge Leute von 14 bis 16 Jahren wurden 332 882 (309 101) männliche und 172 535 (167 225) weibliche beschäftigt. Relativ haben sich also die weiblichen jugendlichen Arbeiter stärker vermehrt als die männlichen.

Auffallenderweise ist auch die Zahl der in den Fabriken usw. beschäftigten Kinder unter 14 Jahren trotz des Rinderschutzgesetzes seit dem Jahre 1909 wieder in der Zunahme begriffen. Von 1910 auf 1911 vermehrte sich die Zahl der beschäftigten Kinder von 7014 auf 7434, die der Mädchen von 5856 auf 5970. Wie man sieht, ist auch das weibliche Element bei den beschäftigten Kindern relativ am stärksten vertreten, ein Beweis für die wachsende Hineinziehung des weiblichen Geschlechts in die Erwerbstätigkeit. Die meisten Kinder — 30,2 Prozent aller — beschäftigt natürlich die Textilindustrie. Weitere 11,9 Prozent sind in der Bekleidungsindustrie tätig, 11,7 Prozent in der Metallverarbeitung, 10,0 in der Industrie der Steine und Erden.

Rinderkennzeichnung in den Vereinigten Staaten.
Nach einem Berichte des nationalen Rinderkennzeichnungsamtes wurden im vergangenen Jahre in acht Staaten besondere Rinderkennzeichnungsbestimmungen erlassen. Eingetragene Schutzbestimmungen wurden ferner erlassen in Nevada, Massachusetts und New Jersey. Allerdings hofft es mit der Durchföhrung dieser Gesetze sehr, so mehr, als Rinder besonders in solchen Industriebezirken beschäftigt sind, die hauptsächlich Ausländer, Einwanderer aus den allerwärtslichsten Gegenden Europas verwenden. Nur in 14 Staaten lagten im vergangenen Jahre die Landtage, und in allen 14 wurden durch die Initiative des nationalen Rinderkennzeichnungsamtes besondere Gesetzentwürfe zum Schutze der Rinder vorgelegt. In Georgia und Ken-Regis wurden diese Entwürfe abgelehnt, in 11 Staaten jedoch mit wenigen Änderungen angenommen. Der Landtag eines Staates (Louisiana) stimmte dagegen einer Verschärfung des bestehenden Gesetzes zu, indem die auf Kühen beschafften Rinder von dem Schutze des Gesetzes ausgenommen wurden.

Neues aus aller Welt.

Großstadtvorbereiter auf dem ländlichen Arbeitsmarkt

Der Fall Sternikel wird zweifellos auf Jahre hinaus in kriminalistischen Erörterungen eine große Rolle spielen. Wenn auch das Verbrechen dieses Schufals ungewöhnlich reich ist an Ungewöhnlichkeiten und psychologischen Rätseln, so ist doch leider nicht zu leugnen, daß Sternikel einen gewissen Verbrechertypus verkörpert. Nachdem er jahrelang als Müller und Vandalenarbeiter sein Brot redlich und fleißig verdient hatte, kam er als jüdischer Arbeiter nach Berlin und geriet hier sehr bald auf eine verbrecherische Bahn. Vom Schwindler und Dieb einfacher Sorte hat er sich im Laufe zweier Jahrzehnte zum vielfachen Raubmörder entwickelt, ohne daß es der Kriminalpolizei gelungen wäre, diesen Verbrecher zu fassen und die menschliche Gesellschaft vor diesem Verbrecher zu schützen. Denn darüber kann kein Zweifel sein, daß der Fall Sternikel wiederum die mangelhafte Organisation unserer öffentlichen Sicherheitsdienste mit erschreckender Deutlichkeit enthüllt. Daß der Mörder nach seiner Ortlicher Bluttat gefasst werden konnte, kann unmöglich als Argument für die Vorzüglichkeit des kriminalpolizeilichen Apparats ins Feld geführt werden! Man erinnere sich daran, daß nach der Ermordung des Mühlenbesizers Knappe im Berliner Polizeipräsidium eine Zentralkommission für die Verfolgung Sternikels eingerichtet wurde. Trotzdem konnte der an allen großen Plätzen des In- und Auslandes fieberhaft geschuchte ruhig im Lande bleibende, von Ort zu Ort wandern, Stellungen annehmen und bei Gelegenheit neue Schandtaten verüben. Wäre Sternikel im Norden Verfolgt, wo er das Verbrechenshandwerk ebenso hatte, geübt, so wäre er zweifellos der Polizei bei einer Jagd oder bei einem Einbruchsdurchsuchung usw. gelegentlich in die Hände gefallen. Auch die Auswanderung ohne große Vorurteile konnte ihm nicht glücken, denn an drei Grenzstationen und in den Hafenstädten ist die Überwachung besonders stark. Sternikel tat also, was Hunderte von Schwerverbrechern in Deutschland für das sicherste und einfachste halten, um den Nachforschungen der Polizei zu entgehen: er ging auf das flache Land und wartete in der Rolle des fleißigen Landarbeiters ruhig, bis das Interesse der Kriminalbehörden an seiner Person wieder abklang. Die Möglichkeit, in bauerlichen Heimstätten unterzukommen und dabei der Polizei ein Schnippchen zu schlagen, ist infolge des Leutenmangels auf dem platten Lande sehr groß. Gelegenheit zur Verschaffung fremder Vegetationspapiere bietet sich bekanntlich in jeder Gegend. Man kann ohne Überreibung behaupten, daß sich nach Hunderten von schweren Verbrechen in der gleichen Weise verborgen halten wie dieser Sternikel. Sie bilden eine ständige Gefahr für ihre Abteilungsleiter für eheliche Handwerksbücher und für die gesamte Landbevölkerung. Besonders in den Grenzgebieten treibt sich auf den Landstraßen sehr viel Unschlusses Gefindel herum, das unter Umgehung der größeren Grenzstationen über die Grenze wechelt und daß auf deutschem Boden, bald im Auslande Schandtaten verübt. So wird das großstädtische Verbrechen zu einer Plage für das flache Land. Abhilfe kann hier nur geschaffen werden durch eine Zentralisierung des Sicherheitsdienstes. Auch die übermäßige Belastung der Kriminalpolizei mit Vagantensachen läßt ihre Funktionen und trägt dazu bei, daß der ganze Apparat zu schwerfällig arbeitet. Was hilft es, daß im Berliner Polizeipräsidium alle technischen und wissenschaftlichen Fortschritte von der Kriminalpolizei vertreten werden, wenn wenige Kilometer hinter der Reichshauptstadt bereits der direkte Einfluß der Berliner Kriminalpolizei aufhört. Daß die Verfolgung der schweren Verbrechen noch zweckmäßiger ausgestaltet werden muß, unterliegt keinem Zweifel. Große Mühe und Sorgfalt wird heute noch in Deutschland auf die Bekämpfung miltärischer Politiker und für die politische

Beaufichtigung armer Leute, die wegen Vagantentvergehens verhaftet sind, verwendend. Leute vom Schlage Sternikels können jedoch nach jahrelangem Freiseherumlaufen!

Die Geständnisse Sternikels.

Die Akten, die mit den Protokollen über die Vernehmung des Raubmörders August Franke (erst jetzt ist festgestellt, daß dies sein wahrer Name ist), alias Sternikel, alias Schöne, Heinrich usw. angefüllt sind, liegen abgeschlossen dem Untersuchungsrichter vor. Wenn man die Auslagen aller vier Mörder zusammen betrachtet, so ergibt sich nach dem augenblicklichen Tatbestande etwa folgendes Bild von der Morbtat:

Sternikel erzählt, der Gutsbesitzer, der ein überaus gelizierter Mann gewesen sei, habe ihm einmal seinen Kasten erbrochen und eine Schürze herausgenommen. Zudem habe er ihn dauernd schlecht behandelt. Da habe er den Plan gefaßt, sich einmal gründlich an dem Geizhals zu rächen und ihn zu branden. Die Ansicht der Tötung befreite er. Noch während er dem Sternikel gegenüber, als Kalle den Magd des Schützenbühls beschuldigt und diese ihn daraufhin einen „alten Stroch“ genannt habe. Kalle sei ihm von Anfang an unheimlich gewesen, weil er seine Bediensteten habe hungern lassen und nicht einmal das Vieh genügend gefüttert habe. Sternikel ging am Vorabend des Mordes auf die Suche nach Komplizen. In Mündelberg traf er die drei Berliner, die seinem Plane geneigt waren. In der Nähe des folgenden Tages geschah die Tat. Als Kalle früh in den Stall trat, schürzte sich Sternikel sofort auf den Lieberbach und einer der Komplizen war ihm einen aus Pferdeleinen gefertigten Strick um den Hals. Unter dem Tode der Schlinge ging dem fröhlichen Manne allmählich die Luft aus und so gelang es Sternikel, Kalle zu Boden zu werfen und ihn zu fesseln, während einer der anderen ihm ein Taschentuch in den Mund stopfte. Nun trat die Magd ein. Sie wurde auf dieselbe Weise überfallen wie Kalle. Als dieser sich nach regte, schleppte ihn die Mörder solange durch den Stall, bis er tot war. Nun gingen die vier Männer in das Wohnhaus ins Schlafzimmer des Ehepaars, wo einer von ihnen — welcher, läßt sich noch nicht mit Sicherheit feststellen — der Frau Kalle die Schlinge um den Hals warf und sie erdrosselte. Sternikel erzählt, die beiden Töchter habe er nicht umbringen wollen, er habe sie vielmehr geteilt, als die Berliner sich anschickten, sie zu töten. Er habe die Mädchen nicht nur geteilt, sondern auch für sie gesorgt, indem er ihnen zum Eigen eine Kuhhand in den Schrank stellte, ihnen Geld zur Erwärmung hinterließ und ihnen, wie die Mädchen auch bestellten, Kaffee und Essen hinstellte. Nun raubten die Mörder den Geldschrank aus und scherten in den Stall zurück, wo insjofolten auch die Dienstmagd den erlösten Rindstehlen entgegen war. Jetzt wurde das Geld verteilt, die drei Berliner machten sich aus dem Staube und Sternikel selbst trieb sich dann den folgenden Tag im Dorfe und dessen Umgebungen herum. In der folgenden Nacht hatte er die Leichen des Ehepaars auf einen Wagen geladen und nach der Strohmühle bei Mündelberg gebracht, die er dann anzündete.

Sternikels Bruder als Komplize?

Bekanntlich hatten die beiden Töchter des ermordeten Ehepaars Kalle ausgeheiratet, das ältere dem Dienstmädchen Heinrich vier Männer die Wirtin verlobt hatten, im ganzen also fünf Personen. Nachdem Sternikel in der Nähe des Mordes und seine drei Komplizen in Berlin verhaftet worden waren, und alle vier übereinstimmend ausgaben, daß sie allein die Tat begangen, wurde die Untersuchung nach einem ebenfalls fünflichen Mörder so weit eingeschränkt, daß man nur noch den Verbreit des Annettes Johann, der in einem anderen benachbarten Orte in der Mark beschäftigt war, aufzuklären versuchte. Dieser Johann soll bekanntlich ein Bruder Sternikels sein. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit ist seit gestern in ein neues Stadium getreten, denn es scheint jetzt groß zu sein, daß Sternikels Bruder als fünfter Miltäter an der Ortlicher Mordtat zu betrachten ist. Der Gutwirt Vehmann, der bekanntlich die Verabfassung der Prüder Berichten und des Schwurzeugen veranlaßt hat, nachträglich ausgesagt, daß die drei Verhafteten mit einem dritten Mann zusammen in sein Lokal gekommen waren, um dort Kaffee zu trinken. Es scheint nun, daß dieser vierte Mann Johann Sternikel war. Die Recherchen nach ihm sind in vollem Gange; allem Anschein nach befindet er sich noch in Berlin, so daß zu erwarten steht, daß er ebenfalls in kurzer Zeit in Haft genommen werden kann. Aber noch ein weiteres für die Untersuchung wichtiges Moment hat die Vehmannsche Aussage geliefert. Vehmann hörte aus den Gesprächen seiner Wäster, daß sie eine schwere Blutschuld auf dem Gewissen hätten, und konnte den Gesprächen weiter entnehmen, daß sie diese Tat in Gemeinschaft mit dem berühmten und seit Jahren berüchtigt gebliebenen Raubmörder Sternikel verübt hatten. Dies hat Vehmann auch der Polizei mitgeteilt. Er hat deutlich gehört, wie die Buchen wiederholt von ihrem Komplizen Sternikel sprachen, der sich demnach mit ihnen unter diesem Namen bekannt gemacht und sie zur Miltäterhaft an dem Ortlicher Verbrechen aufgefordert hatte.

Sternikels Herkunft.

In dem schließlichen Böhren Kieber-Mehana im Kreise Mynitz ist August Franke, wie des Raubmörders Sternikel richtiger Name lautet, am 11. Mai 1866 geboren. Sein Vater war Porzellanmüller, ein geachteter Mann, der in den neunziger Jahren gestorben ist. In seiner Kindheit schon machten sich bei August Franke verschiedene Neigungen bemerkbar: er war verlogen, gewalttätig, roh und sinnlich. Seine verbrecherische Anlage trieb ihn zu Diebstählen, Stillschleppverbrechen und Körperverletzungen, so daß schon 1889 die Kriminalpolizei nach dem „schweren Jungen“ schickte. Seit dieser Zeit konnte der ungeratene Wästerhahn bald unter dem Namen Sternikel, bald unter dem Namen Stengel auf, und überall knüpften sich an seine Spuren mehr oder minder schwere Verbrechen.

Dresdner Polizeibericht vom 14. Januar.

Zwei russische Taschendiebe, die Mitglieder einer internationalen Bande sind, wurden verhaftet und von der Polizei festgenommen. Die Mitglieder dieser internationalen Taschendiebstahnde laubten, wie sich jetzt herausgestellt hat, immer Unterschlupf bei einer in der Bildrufer Straße wohnenden russischen Familie. Diese Familie, die Mutter, zwei Söhne und auch der Vater kommen als Dealer dieser Bande in Frage. Neue sind festgenommen, dieser aber ist flüchtig geworden. Bei der in der Wohnung vorgenommenen Durchsuchung wurden verschiedene Portemonnaies mit Gelddarstellungen und sonstigem Inhalt, in verschiedenen Wertsachen, eine goldene Damen-Kamometuhr mit goldener Kette und neun goldene Ringe (Trauringe usw.) vorgefunden. Da diese Gegenstände sicher von Diebstählen herrühren, Anzeigen hierüber aber noch nicht vorliegen, werden geschädigte Personen ersucht, sich diese Gegenstände und die Photographien der Verbrecher bei der Kriminalabteilung, Schießhafe 7, l. anzusehen. Am 13. Januar, vormittags zwischen 11 1/2 und 12 1/2 Uhr, ist in der Nähe der Christians-, Bleuer und Guchstraße ein kleiner weißer Kinderwagen, nach Hermelinart, verloren gegangen. Der Finder wird um baldige Abgabe desselben an das Fundamt der Königl. Polizeidirektion ersucht. Belohnung wird ausgesetzt. Ein Weiler beschäftigt in den Treppenhäusern die Treppenhänger und die Treppenhänger, falls er nicht genügend Almosen bekommt. Dieser Weiler ist circa 24 bis 25 Jahre alt, hat dunkelblonden Schutzel, ist von kräftiger mittliger Gestalt, trägt grauen Lieberjäger und grauen weichen Hut. Er spricht fremden Dialekt und kann Kaufmann sein.

Wetterbericht von der Wetterkule an der Friedrich-August-Brücke vom 14. Januar, mittags 13 Uhr.
Barometer 788. Schön Wetter.
Thermometer — 8° R.
Thermometergraph: Min. — 5°, Max. — 4°.
Dynamometer 79°.
Wasserstand — 126 Zentimeter.

Prognose der künftigen Witterungsverhältnisse für den 15. Januar.
Ostwind; heiter; sehr kalt; trocken.

Wetterlage: Ein kräftiges Hoch, dessen Kern mit mehr als 775 Millimeter Barometerstand über Finnland lagert, bildet augenblicklich einen Ausläufer nach Süden zu. Dieser scheint sich auszubehnen und wird künftig das Wetter bestimmen. Er hat zunächst den Eintritt von Schnee verhindert und weiter einen Rückgang der Temperatur gebracht. Der Luftdruck steigt. Dies spricht für die Entwicklung eines östlichen Teilhochs und damit für die Fortdauer heiteren, trockenen Frostwetters.

Letzte Telegramme.

Die Senatskasse der Firma Krupp.

Berlin, 14. Januar. Dem Reichstage ist folgende Anfrage des Abgeordneten Giebel gegangen: „Ist es zutreffend, daß das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt die Betriebskostenkasse der Firma Krupp in Essen nicht als Zuschuß- oder Ersatzkasse im Sinne des Versicherungsgesetzes für Angestellte, sondern als Lebensversicherungsunternehmen gemäß § 390 der Reichsversicherungsordnung anerkannt hat? Hält der Herr Reichskanzler eine solche Entscheidung für vereinbar mit dem Versicherungsgesetz für Angestellte?“

Unzufriedenheit über den Bauernschlag der belgischen Regierung.

Brüssel, 14. Januar. Hier erregt ein Bauernschlag der belgischen Regierung wegen der Pferdeaushebung im Robilmachungsballe allgemeines Aufsehen. Die Maßnahme wird mit der allgemeinen Weltlage in Verbindung gebracht.

Vom Abgeordneten Wetterle.

Paris, 14. Januar. Der deutsche Reichstagsabgeordnete Wetterle, der, wie berichtet, in Frankreich antideutsche Vorträge hält, sollte gestern Abend in Paris in der Geographischen Gesellschaft einen Vortrag halten und eine große Menschenmenge hatte bereits den Saal besetzt. Der Vorsitzende erklärte jedoch, daß Wetterle nicht sprechen würde, da seine Freunde ihn davon abgeraten hätten. Wetterle selbst hätte gern den Vortrag gehalten, aber seine Freunde hätten ihn zurückgehalten und erklärt, seine Reden gegen ein Land, dessen Abgeordnete er sei, wären nicht in der Ordnung und sie befürchten, daß er bei seiner Rückkehr nach Deutschland zwar nicht wegen Landesverrats, aber doch wohl wegen Verhöhnung Deutschlands angeklagt werde.

Frankreich und der Panamakanal.

Paris, 14. Januar. Die von der französischen Regierung nach den Anträgen und der Insel Tahiti entsandte Kommission, welche die Frage der etwa anlässlich der Eröffnung des Panamakanals durchzuführen Arbeiten prüfen sollte, hat nunmehr ihren Bericht erstattet. Darin wird erklärt, daß die Schiffe, die den Panamakanal passieren werden, eine mehr nützlich von den französischen Anlässen gelegene Route wählen dürften. Ebenfalls wäre es angelegentlich, die Häfen von Point à Pitre auf der Insel Guadeloupe und von Port de France auf Martinique zu verbessern. Die Kosten dieser Umbauten werden auf 85 Millionen Franz veranschlagt.

Frankreichs Karolofreuden.

Mogador, 14. Januar. Der seit acht Tagen herrschende hohe Seegang hat die Verproviantierung verhindert. Die Gladmia, die Lebensmittel nach Mogador bringt, wurde in der Gegend von Sali von Anhängern des jetzigen Jussus angegriffen. Einige von ihnen wurden verwundet.

Der rumänisch-bulgarische Konflikt.

Sofia, 14. Januar. Von fast wohlinformierter Seite wird berichtet, daß man sich in London dahin geäußert habe, die Schlichtung der rumänisch-bulgarischen Streitpunkte der Vorkonferenz zu überlassen.

Rußland und China.

Peking, 14. Januar. Dem Auswärtigen Amte wurden heute zwei russische Noten überreicht. Die erste Note weist darauf hin, daß Rußland mit dem Zahlungsausfall der chinesischen Verbindlichkeiten aus dem Vorigenlande nicht einverstanden sei, und stellt die Frage, wie China eine sofortige Zahlung des russischen Anteils zu bewerkstelligen gedenke. Die zweite Note erklärt, daß der große Umlauf von Papiergeld im Gebiete von Kuldsha, dem kein Gegenwert an Silber gegenüberstehe, den russischen Kaufleuten große Verluste bereite wegen der Entwertung der Noten um 1/2 Prozent des Nennwertes. Die Note fragt, wie China diesem Zustande abhelfen wolle. Das fragliche Papiergeld stammt noch aus der Zeit der Reichsregierung. Man glaubt, daß die russischen Vorstellungen dem Zweck haben, China die Notwendigkeit eines sofortigen Abschlusses der Sechsmächte-Auleihe klar zu machen.

Postentelegraphische Stationen.

Washington, 14. Januar. Das Marine-Departement gibt bekannt, daß die sechs postentelegraphischen Stationen der Flotte in Alaska, nämlich die Stationen St. Paul, Dush-Garbour, Unalga, Kodiak, Kodiak und Sitka, am Mittwoch für den kommerziellen Verkehr eröffnet werden. Von diesem Tage an werden voraus bezahlte Depeschen an Schiffe in den Gewässern von Alaska zur Vermittlung angenommen.

Starker Nebel in London.

London, 14. Januar. Gestern herrschte in ganz London und Umgegend so starker Nebel, daß der Straßenverkehr ungemeh gelähmt wurde. Die Straßenlaternen mußten angezündet werden. Allezüge trafen mit Verspätung ein. Auf der Themse mußte der Schiffverkehr vollständig eingestellt werden.

Auf einen Heßen aufgelaufen.

Reuhoort, 14. Januar. Ein Telegramm aus Halifax meldet: Der englische Dampfer Uranium, der am 20. Dezember mit 390 Passagieren von Rotterdam abgegangen war, ist auf einen Heßen bei Halifax aufgelaufen. Er rief auf telegraphischem Wege Hilfe herbei und vier Stunden später kam der kanadische Dampfer Dewy an, der mit der Rettung der Passagiere begann. Bis zum Abend waren alle Passagiere nach Halifax gebracht, von wo sie mit der Bahn nach Reuhoort fuhren. Die Mannschaft blieb auf dem Schiffe, da der Kapitän glaubt, den Dampfer wieder abzubekommen.

Das heutige Blatt umfaßt 16 Seiten.

Kleinnaundorf u. Umgegend

Öffentliche politische Versammlung Donnerstag den 16. Januar 1913, abends 8 1/2 Uhr Öffentl. Frauen-Versammlung

im Gasthof in Kleinnaundorf.
Tages-Ordnung:
Die Befreiung der Frau durch den Sozialismus.
Referentin: Frau Elisabeth Röhl, Berlin.
Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse! Erscheint massenhaft in dieser wichtigen Versammlung! Die Frau leidet am schwersten unter der Ungunst der Verhältnisse. Die Frau ist fast eine politische Sklavin. Die Frau muß den Kampf aufnehmen, um sich wirtschaftlich und politisch zu befreien.
Kam in die Versammlung! Frauen und Männer, erhebt in Waffen!
 Zutritt haben alle Personen, die über 18 Jahre alt sind.
Einberuferin: Hedwig Kurt, Dresden, Kronprinzstraße 46.

Englischer Vortrag
Eintritt frei.
In Bachows Handels- u. Sprachschule
Albertplatz 10
findet Mittwoch den 16. Januar
abends 7 1/2 Uhr
der zweite
Mark-Twain-Abend
statt.

Restaurant Neumanns
44 Tharandter Straße 44
Inhaber E. Gänge, hält keine
Kontakten - Vereins- u. Klub-
zimmer - bestens empfohlen.
Preiswörter Mittagstisch.
Gesellschaft Strzelewicz
Adresse: 13 Strzelewicz
Dresden-Wachwitz Pläntzer Str. 14.

Verband der Porzellanarbeiter

Zahlstelle Dresden.
Mittwoch den 15. Januar, abends 6 1/2 Uhr
Mitglieder-Versammlung
in Stadt Bremen, Leipziger Straße.
Die Wahl des Vertrauensmannes für Dresden muß wegen Stimmgleichheit wiederholt werden.
Das Mitgliedsbuch ist am Saaleingang vorgelegt.
Es ist dringend nötig, daß sämtliche Mitglieder erscheinen.
Die Verwaltung.

Soziald. Verein Dresden-Altst.

Freitag den 17. Januar, abends 8 1/2 Uhr Gruppen-Versammlungen

1. Gruppe: Restaurant Burgkeller, Südenhof 1 Vortrag.
2. Gruppe: Restaurant Starke, Böllnerstraße 35 Vortrag des Genossen Renke: „Malthusianismus“.
3. Gruppe: Adams Restaurant, Kaufbachstraße 16 Vortrag des Genossen Daxel: „Gewerb. Kinderschutz und das Kinderschutzgesetz“.
4. Gruppe: Branschweiger Hof, Freiburger Platz Vortrag des Genossen Sud: „Die Verwaltung einer Grossstadt“.
5. Gruppe: Dresdner Volkshaus, Ritzbergstraße Vortrag.
6. Gruppe: Restaurant Vorkmann, Schnorrstr. 62 Vortrag des Genossen Kahmann: „Parlamentarismus und Sozialdemokratie“.
7. Gruppe: Sport-Ges., Pfotenhauerstraße 77
8. Gruppe: Restaur. Kühnel, Zwidauer Straße 31 Vortrag des Genossen Fischer: „Die Verwaltung einer Grossstadt“.

Vorstands-Bericht.

Der Vorstand.
Geübte Zigaretten-Handarbeiterinnen
auf Gold nach Gürtelarbeit, sowie
Geübte Packerinnen
werden sofort gesucht
Georg A. Jasmatzi Akt. Ges. Schandauer Strasse 68.

Sozialdemokr. Verein für den 6. Kreis

Donnerstag den 16. Januar abends 9 Uhr. **Mitglieder-Versammlung** im Gasthof zu Röhmsitz. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen G. P. i. m.: „Das Scheitern des Volkshausprojektes im Sachsischen Landtage“. 2. Bericht aus der Kreisvorstandssitzung. 3. Vereinsangelegenheiten. — Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, zahlreich in der Versammlung zu erscheinen. Die Bezirksverwaltung.

Bezirk Wilsdruff.
Donnerstag den 16. Januar abends 8 1/2 Uhr. **Mitglieder-Versammlung** im Schützenhaus. Tages-Ordnung: 1. Vorstandsbericht. 2. Wahl der Delegierten zur Kreisversammlung. 3. Bericht aus der Stadtverordnetenversammlung. 4. Derselbe Angelegenheiten.
NB. Die Vorstände der Sportvereine werden ersucht, sich nach Schluß der Versammlung zu einer wichtigen Besprechung zu versammeln. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Verwaltung.

Bezirk Altenberg-Schmiedeberg.
Sonntag den 19. Januar, nachmittags 8 1/2 Uhr. **Mitglieder-Versammlung** im Rasteller in Altenberg. Tages-Ordnung: 1. „Die Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung.“ Referent: Genosse Richter-Dresden. 2. Bericht aus der Kreisvorstandssitzung. 3. Vereinsangelegenheiten. — Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, zahlreich in der Versammlung zu erscheinen. Die Verwaltung.

4. Bundes-Chor des Arbeiter-Sängerbundes, Bez. Dresden

Montag den 8. Februar in der Musenhalle, Lößtau
Maskenball.
Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Der Vorstand.

Tüchtige Arbeiterinnen
auf Meisen, Hasenblumen (Wohn- und Christanthemum) sowie Vehmädchen auf Dekoration werden jetzt und für Ostern angenommen.
Blumenfabrik Lößtau, Poststraße 18.
Bäckerlehrling.
Kräftiger Junge, welcher Lust hat, bis Bäcker zu erlernen, findet Ostern gutes Unterkommen.
Gusto Röhlich, Bäckermeister, Lößtau-Vorfischappel.

SARRASANI

Telephon 17812 und 17760.
Täglich 7 1/2 Uhr Das **Bobardprogramm aller Circus Europas**
Mittwoch, Samstag, Sonntag
In jeder Vorstellung:
New Nr Dresden! New Nr Dresden!
Tanzende Kamele
Musizierende Seelöwen
Boxende Känguruhs
Exerzierende Gänse
Elefanten : Löwen : Pferde
Sarrasani-Konzert-Tunnel.
Ab 6 Uhr abends bis 2 Uhr nachts Unterhaltungs-Kaech
Eintritt frei.
Dienstag abend Spezialvorstellung: Frage-Markt mit Sit. Antwort mit Musik.
Sarrasani-Trocadero
Ab 11 Uhr abends ununterbrochen Tanzproduktionen
Vorläufige Spezialitäten ersten Ranges
Eintritt 3 Mk.

Musenhalle

Einzige Varieté und Volkstheater des Westens.
Täglich 8,10 Min., nur bis mit Sonntag mit großem Beifall aufgenommen
Eine Nacht in den Amorsälen!
Große Ausstattungskomödie in zwei Akten.
Spanaus mit seiner Laubkolonie??
So hat man noch nicht gelacht.
Sonntags 3 Vorstellungen. Nachmittags 1 Kind frei!
Montag den 20. Januar in sämtlichen Räumen
Einziger **Masken-Ball** des Dresdner Westens.
Konkurrenzlose Dekoration und Lichteffekte.

Residenz-Kaufhaus

Prager Strasse, Ecke Weissenhausstr. a.m.b.H. Mittwoch bis Sonnabend Nur soweit Vorrat

Eine grosse Sendung frische Eier 10 Stück 80 Pf.	Eine grosse Sendung Malta-Kartoffeln Pfund 12 Pf.	Matjes-Heringe Stück 22 Pf.
Eine grosse Sendung Cabliau Pfund 26 Pf.	Eine grosse Sendung Seelachs Pfund 26 Pf.	Matjes-Heringe Stück 15 Pf.
Eine grosse Sendung gepökelte Schweinsohren Pfund 55 Pf.	Eine grosse Sendung Rotwurst, sehr fein Pfund 65 Pf.	Eine grosse Sendung gemischt. Backobst Pfund 45 Pf.
		Gemischte Marmelade 5-Pfd.-Eimer 90 Pf.

Geschäftsstelle für den sächsischen Teil: No. 6 u. 8, Dresden-K. — Geschäftsstelle für den sächsischen Teil: Reichold Str. 12, Dresden-Königs. — End von Baden u. Somp. Dresden.

Sächsische Angelegenheiten.

Moderne Völkerverwanderung.

Sind auch die Wanderlustigen der Arbeiter ihres früheren romantischen Charakters entseidet worden, so haben sie gleichwohl nicht an Umfang verloren. Sogar noch größer ist die Zahl derer geworden, die ihre Heimat verlassen, um anderwärts ein neues Vaterland zu suchen, in dem es ihnen wohlgeht.

Ueber das Gebiet Sachsens gibt hierüber interessanten Aufschluß der Bericht der Landesversicherungsanstalt Sachsen über den Verkehr in der Krankenversicherung. Bekanntlich erhält jede einmalig in die Invalidenversicherung eintretende Person eine Eintrittskarte mit dem Namen der Versicherungsanstalt ausgestellt, in deren Bezirk er beschäftigt ist. Alle späteren Karten erhalten die gleiche Aufschrift, auch wenn der Versicherte in den Bezirk einer anderen Versicherungsanstalt versetzt. Nach Umlauf der Karten werden diese an die Versicherungsanstalt geschickt, deren Namen sie tragen. Aus diesem Umlauf der Karten kann man sehr wohl auch auf die Bewegungen der Arbeiterbevölkerung schließen.

Bei der Landesversicherungsanstalt für Sachsen gingen im Jahre 1911 aus dem Bezirk der Anstalt 905 700 umgelauften Karten ein. Davon trugen 99 741 den Namen einer fremden Versicherungsanstalt, woraus sich ergibt, daß etwa 11 Proz. der sächsischen Arbeiterschaft aus anderen Gebieten stammen. In Bezirken, die außerhalb Sachsens liegen, wurden 106 950 sächsische Karten umgelauften. Hier zeigt sich, daß mehr Sachsen in andern Ländern sind, als in einem andern "Vaterland" Geborene in Sachsen. Von Berlin z. B. gingen 11 228 Karten ein, dagegen waren nur 2665 Karten nach dort zu senden. Dabei waren über viermal mehr Sachsen in Berlin, als Berliner in Sachsen. Aus Schlesien kamen 10 560 Karten, aber 25 843 waren nach dahin zu schicken. Also waren 1 1/2 mal soviel Schlesier in Sachsen als Sachsen in Schlesien. Aus Brandenburg kamen 12 270 Karten, 6608 waren dahin abzugeben. Von Sachsen-Anhalt gingen 16 059 Karten, dagegen waren 23 505 Karten nach dort zu senden. Von der Oberpfalz und von Oberfranken ist die Zuwanderung ebenfalls größer als die Abwanderung nach diesen Gebieten. Dasselbe trifft noch zu mit Thüringen, Ostpreußen, Westpreußen und Posen. Dagegen ist die Abwanderung größer als der Zugang mit der Rheinprovinz, Westfalen, Hannover, Baden, Württemberg, Hessen, Ostschlesien, Schleswig-Holstein usw.

Diese statistischen Feststellungen entsprechen nur den allgemeinen Beobachtungen. Auch die sächsische Bevölkerung wandert ab nach Gebieten, die noch mehr industriell entwickelt sind. Der Zustrom kommt dagegen von den landwirtschaftlichen Bezirken.

Wegen zu hoher Löhne gemahregelt.

In dem sächsischen Orte Wühlau hatte sich vor wenigen Jahren die Firma Julius Kayser u. Co. niedergelassen. Sie produzierte vorwiegend feine Handtücher. Damit machte die ursprünglich amerikanische Firma einigen sächsischen Fabriken unangenehme Konkurrenz. Das war wohl die hauptsächlichste Veranlassung, daß die sächsische Behörde gegen sie vorging und ihr schließlich eine Aufforderung zugehen ließ, ihr Geschäft in Sachsen zu liquidieren und ihre Fabrik in Wühlau baldmöglichst zu schließen. Allerdings ist ihr der Weiterbetrieb derselben gestattet worden, bis das an der Hand befindliche Rohmaterial aufgebraucht ist. Den Vorwand für diese Ausweitung einer in aller Welt hoch angesehenen, amerikanischen Firma liefert die sächsische Behörde eine Verordnung über die Registrierung von Zweigniederlassungen amerikanischer Firmen, deren Durchführung jedoch nicht obligatorisch, sondern diskretionär (der Willkür überlassen) ist. Daß dem harten Verfahren gegen Jul. Kayser u. Co. feindselige Haltung gegenüber der amerikanischen Konkurrenz zugrunde liegt, zeigt die Tatsache, daß die sächsische Behörde auf Ausweisung besteht, trotzdem die Firma sich bereit erklärt hat, ihr dortiges Geschäft ganz nach Wunsch der Regierung zu reorganisieren.

Ueber diesen sensationellen Fall hat der Chef der Firma Julius Kayser einem Vertreter der Neuportener Handelszeitung unter anderem folgendes mitgeteilt:

Der gegen uns erhobene Einwand ist ein rein technischer, während wir ähnlich wie Verbreyer behandelt worden sind. Wir haben die Fabrik in Wühlau nicht wegen des zu erzielenden Profites eingerichtet. Tatsächlich haben wir drei bis vier Jahre mit Verlust gearbeitet, ehe wir erfolgreich größere Quantitäten von Gebrauchsgegenständen fabrizieren konnten. Inzwischen haben wir hohe Steuern bezahlt, und wir waren bereit dazu. Aber von Jahr zu Jahr wurden die Steuern verdoppelt, ohne Rücksicht auf die tatsächlichen Resultate. Dazu mischte sich in das Verhalten der sächsischen Behörden die feindselige Stimmung der dortigen Fabrikanten gegen uns. Die Chemnitzer Handelskammer hat die Frage, ob unser Fabrikunternehmen der sächsischen Industrie geschadet habe, bejahend beantwortet, weil wir unseren Arbeitern höhere Löhne bezahlten und sie besser behandelten als andere dortige Fabrikanten. — Die Animosität gegen uns beruhte hauptsächlich jedoch auf dem hohen Tarif, welcher der sächsischen Textilwareindustrie schweren Schaden zugefügt hat, sowie der ständigen Behauptung, wir bestreben mit der höchsten Zollbehörde unter einer Fede, zur Erschwerung der Einfuhr aus dem Chemnitzer Bezirk.

Ist die Mitteilung über die angebliche Auslassung der Chemnitzer Handelskammer wirklich zutreffend, dann würde die Vorentscheidung der Firma noch schlimmer und die ganze Aktion eine indirekte Unterstützung der Lohnbrüder sein. Im übrigen aber können wir uns dem "Legitimation" anschließen, der seine Petitionen über die aussehenerregenden Vorgänge mit folgenden Bemerkungen schließt: "Entsprechend diese Darstellungen des Eintrages der Firma Kayser u. Co. den Tatsachen, dann erstrebt die sächsische Behörde in einem Uchte, das sie in Arbeitertreuen um den letzten Rest von Sympathie bringen möchte, wenn sie noch etwas davon zu verlieren hätte. Wir halten diese Maßregel der sächsischen Regierung für sehr schädlich; sowohl im Interesse der Textilarbeiter wie auch im Interesse der sächsischen Industrie, die mit ihren Produkten auf den amerikanischen Markt angewiesen ist. Diese Maßregel wird in Amerika nicht auf die Weise derer sein, die hohe Zölle und die Einfuhr erweiternde Subventionen für Textilwaren fordern und jedes damit begründen, daß man die amerikanischen Arbeiter davon schützen müsse, daß sie durch die deutsche Konkurrenz auf die Konkurrenz der Textilarbeiter in Deutschland gebracht werden. Der Schaden, den die deutsche Textilindustrie aus einer derartigen Handelspolitik erleiden wird, läßt sich

gar nicht absehen. Aber im Kleinen ist man in Sachsen wirklich groß."

Sächsische Handels- und Gewerbeschulen.

Das Ministerium des Innern hat eine vergleichende Statistik über die den sächsischen Handels- und Gewerbeschulen gewährten Staatsunterstützungen aufgemacht, um zu zeigen, daß für diese Lehranstalten durch den Staat reichlich gesorgt worden ist, was die Industriellen immer gern bezeugen. Die für diese Schulen aufgewendeten Summen sind allerdings stark gestiegen. Was zunächst die Handelschulen anlangt, so waren zu deren Unterhaltung gemeinjährig zur Verfügung gestellt worden im Etat 1900/1901: 40 000 M., im Etat 1912/1913 beträgt diese Summe das Fünffache; nämlich 200 000 M. Für die gewerblichen Schulen sind im Etat 1900/1901 20 000 M. gemeinjährig zu finden, im Etat 1912/1913 aber 620 000 M. Dazu kommen noch die Zuschüsse für die Kunstgewerbeschulen, die Staatslehranstalten für Chemnitz und die Bauschulen. Hier ergibt sich in dem Zeitraum von 1900 bis jetzt eine Steigerung des jährlichen Staatsaufwandes von 417 000 auf 756 000 M. bei den technischen Staatslehranstalten und von 171 000 auf 484 000 M. bei den Bauschulen. In Anbetracht der großen Schwierigkeiten, die der sächsischen Textilindustrie daraus erwachsen, daß die Konkurrenz des Auslandes auf diesem Gebiete der Industrie im zunehmenden Maße Aufmerksamkeit zugewendet und es sind ihnen in den letzten fünf Jahren fortgesetzt die staatlichen Beihilfen erhöht worden. Den Wünschen aller Fraktionen des Landtages entsprechend, soll auch in dem neuen Staatshaushalt für das Königreich Sachsen für die Jahre 1914 und 1915 die Summe zur Förderung des Handelschulwesens und des gewerblichen Schulwesens eine weitere beträchtliche Erhöhung erfahren.

Mit solchen Mitteilungen sollen offenbar die Industriellen beschwichtigt werden, die nach wie vor der Meinung sind, daß in Sachsen die landwirtschaftlichen Anstalten eifriger gefördert werden wie die Handels- und Gewerbeschulen. In anderen Industriestaaten wurde tatsächlich seither auch wesentlich mehr für solche Institute ausgegeben wie in Sachsen.

Ein Parteiveteran

Ist mit dem 71 Jahre alten Genossen Ernst Gasse in Wühlau durch den Tod überleben worden. Seit Bestehen der Partei war der Verstorbenen tätiges Mitglied; die Treue hat er der Partei bis zum letzten Atemzuge bewahrt. Mit Laßalle stand er feierlich in persönlichem Verkehr. Seine damaligen Aufzeichnungen ("Erinnerungen an Laßalle") sollen demnächst veröffentlicht werden. Unter dem Sozialistengesetz hatte Gasse verschiedene Drangsalierungen zu bestehen gehabt; u. a. wurde er wegen Verbreitung sozialistischer Schriften gefesselt nach dem Amtsgericht transportiert. Einige Jahre war er auch in Amerika. Als der nach Deutschland zurückgekehrt, stellte er sich sofort in die Reihen der Kämpfer. Bei seiner Zusammenkunft und bei seiner agitatorischen Tätigkeit fehlte der alte Genosse. Er war der Vertreter der Genossen Wühlau bei jeder Aktion. Stundenweit, oft auch des Nachts, ist er gelaufen, damit er seiner Pflicht als Parteigenosse genüge.

Unfälle im sächsischen Bergbau.

Nach dem Jahrbuch für das Berg- und Hüttenwesen kamen 1911 im sächsischen Kohlenbezirk bei einer Gesamtbeschäftigung von 34 123 (34 880) Mann 4829 (5036) Unfälle zur Anmeldung; davon entfielen 4125 (4445) auf den Steinkohlenbergbau, 501 (468) auf den Braunkohlenbergbau, 91 (115) auf den Erzbergbau, 9 (2) auf Nebenbetriebe und Ziegeleien und 10 (6) auf Holzwerke usw. Unfallerschädigungen wurden im Berichtsjahre für 367 von 388 Unfällen bemittelt. Von den entschädigten Unfällen hatten 45 (62) den Tod, 3 (3) dauernde gänzliche Erwerbsunfähigkeit, 233 (255) dauernd teilweise Erwe. Unfähigkeit zur Folge. Die Gesamtsumme der gezahlten Unfallentschädigungen belief sich auf 1 015 698 (1 068 752) M.; sie sind um 16 947 M. oder 1,70 Proz. gestiegen. An Unfallentschädigungsberechtigten waren 4487 (4455) vorhanden, und zwar 3031 (3066) Verletzte, 651 (629) Witwen, 778 (816) Waisen und 27 (24) Verwandte aufsteigender Linie. Die Umlage, die bekanntlich von den Arbeitgebern allein aufzubringen ist, betrug 1 282 430 (1 340 848) M. Hierzu hatten aufzubringen der Steinkohlenbergbau 1 072 157 M. oder 83,60 Proz., der Braunkohlenbergbau 109 068 M. oder 8,39 Proz., der Erzbergbau 96 740 M. oder 7,56 Proz., und die übrigen Werke 3675 M. oder 0,28 Proz.

Die Zahl der tödlich verlaufenen Unfälle belief sich im Berichtsjahre auf 41 (41). Davon entfielen auf den Steinkohlenbergbau 30 (24), und zwar auf das Bergrevier Stolberg 14 (11), Dresden 4 (1), Joidau I und II 12 (12), auf den Braunkohlenbergbau 10 (16), und zwar auf das Bergrevier Leipzig 9 (11), Dresden 1 (5), auf den Erzbergbau 1 (1) im Bergrevier Scheibenberg. Von den 41 tödlichen Unfällen ereigneten sich 15 (8) durch Steinfall, 3 (11) bei Arbeiten in Schächten, 20 (15) durch Maschinen oder Fördererichtungen, 0 (1) beim Schießen, 0 (1) durch Viehtrakt, 3 (5) auf sonstige Weise.

Leipzig. Interessante Einblicke in die Bildungsarbeit der Partei gewährt eine Statistik, die die Leipziger Parteigenossen aufgestellt haben. An den Herbstferien, die in 17 Kreislagen erteilt wurden, beteiligten sich 812 Personen, darunter 89 Genossinnen. Die Altersstatistik der Kursteilnehmer wies das überraschende Resultat auf, daß gerade die jungen Parteigenossen am schwächsten vertreten waren, nämlich nur mit 6,7 Proz., während die Altersklasse von 31—40 Jahren 37,2 Proz. der Besucher umfaßte. Die Volksschule hatten die Kursteilnehmer bis auf 42 besucht. Diese 42 hatten Bürger- und höhere Schulbildung genossen. Die Ermittlungen über die Berufstätigkeit der Kursteilnehmer zeigten, daß die kapitalistische Fron manchen Genossen abhält, an seiner Weiterbildung zu arbeiten, aber sie zeigen auch, daß bei manchen Arbeitsschichten das Bildungsbedürfnis verhältnismäßig schwach vorhanden ist. Die Kurse sind gänzlich kostenlos.

Chemnitz. Die Gesamtsumme der von Chemnitzer Konsumvereine nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika betrug im Jahre 1912 9 086 802 Dollar gegen 8 523 681 Dollar im Jahre 1911. Es ist also eine Zunahme von 1 162 761 Dollar innerhalb eines Jahres zu verzeichnen.

Adorf. Der erste weibliche Bäckermeister im Vogtland ist Frau Bäckermeister Gulda verw. Benzl in Adorf, die seit sechs Jahren (seit dem Tode ihres Ehemannes) die Bäckerei selbstständig betreibt und sich während dieser Zeit in allen in das Gewerbe einschlagenden Arbeiten so ausgebildet hat, daß sie ohne jede Hilfe ihre Backwaren herstellen kann. Da nun ihr Sohn, der zu Ostern die Schule verläßt, die Bäckerei gern zu Hause erlernen möchte, um die Mutter zu unterstützen, war die Frau genötigt, sich der Meisterprüfung zu unterziehen. Weil die Frau keine Gesellenprüfung abgelegt hatte, mußte sie in allen Vor- und

Hauptarbeiten besonders geprüft werden. Sie erhielt die Zeugnis "sehr gut".

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Das Geschworenengericht in Görlitz beurteilte gestern nach achtsündiger Verhandlung den Kunstmalier Max Adam aus Reichenau bei Bitau wegen Minderbrechens und einfachen Diebstahls zu drei Jahren einem Monat Gefängnis und fünfjährigem Ehrenrechtsverlust. Der Gerichtshof erkannte ferner auf Eingelobung der Platten und Formen und der besagten falschen Hundertmarkscheine, Adam hatte in Gemeinschaft mit dem bereits am 18. Oktober d. J. zu zwei Jahren Gefängnis verurteilten Gefangenenführer Karl Ludwig aus Görlitz, bei dem Adam wohnte, falsche Hundertmarkscheine angefertigt und diese in der Umgebung von Görlitz und verschiedenen Städten Sachsens, u. a. auch in Dresden, in Verkehr gebracht. — Von einem tödlichen Unfall betroffen wurde in Oberfranken der Pusticher Heinrich Hermann Wolf, Vater von sieben Kindern, der im Begriffe stand, einen mit Rots beladenen Wagen, der ins Kutschen geraten war, anzuhalten, dabei aber an einen Baum gedrückt wurde, unter den Wagen geriet und überfahren wurde. Er lag hierbei eine Periode von drei Stunden, bis der Tod sofort herbeiführte. — Der Wagenbauer Jäger aus Zeitz, ein 62jähriger Mann, war am Freitag vom Amtsgericht Leipzig wegen gemelter anonymen Briefe zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Mit den Briefen bezweckte er, daß eine 34jährige Nichte aus Wittenberg bei Wuppertal, die 17 Jahre lang im Jägerischen Hause tätig war und zu der der verheiratete Jäger in intime Beziehungen getreten war, wieder zu ihm zurückkehre, nachdem diese im vorigen Sommer plötzlich abgezogen war. Durch die Briefe war sowohl die Abgezogene wie deren beide Schwägerinnen und andere Personen schwer beleidigt worden. Die Beteiligten hatten gegen Jäger, als den vermeintlichen Urheber der Briefe, Strafantrag gestellt auch die Nichte selbst, doch hatte diese früher ihre Klage wieder zurückgezogen und sich auch bewegen lassen, wieder ins Jägerische Haus zu kommen. Trotz eines Reuignisses wurde Jäger vom Amtsgericht Leipzig auch verurteilt, da das Schlichten eines Schreibschloßverhältnisses Jäger bestimmt als den Urheber der Briefe bezeichnete. Am Sonntag früh nun wurden Jäger und seine Nichte in einer Werkstatt Jägers erhängt aufgefunden. — Die Direktoren der Großen Leipziger Straßenbahn hat ihren Angehörigen vorgeschrieben, in Zukunft alle Personen, die eine Maske oder Larve vor dem Gesicht tragen, von der Mitfahrt auszuschließen, weil die Beförderung derartiger Fahrgäste öfters zu unliebsamen Zwischenfällen geführt hat. — Erschossen im Stadtwalde zu Plauen aufgefunden wurde am Sonntag früh der etwa 35jährige Kleinfeld Meyer aus Nürnberg. Vermutlich hat er sich infolge der Weibverleumdung selbst das Leben genommen. — Wegen Hinterziehung von Reichsgeldsteuer wurde vom Amtsgericht Kadoburg ein dortiger Grundbesitzer zur Zahlung von 1185 M. Strafe, d. i. der geschätzte Betrag der hinterzogenen Steuer, verurteilt. Der Angeklagte hatte ein Grundstück von 17 000 M. erstanden, vor dem Grundbuchamte aber nur einen Verkaufswert von 12 000 M. angegeben.

Stadt-Chronik.

Sind Musiker versicherungspflichtig?

Ueber diese Frage scheinen die Gelehrten wie in so vielen anderen Versicherungsfragen nicht einig zu sein. Man kann dies wenigstens annehmen, wenn man einige Gutachten und Entscheidungen durchsieht, die von verschiedenen Gerichten, Behörden und Sachverständigen ausgefertigt und gefaßt worden sind. Zunächst ein Fall aus allerneuester Zeit, der vom Schöffengericht Dresden entschieden wurde. Der Schankwirtin M. F. war vom Rate eine Strafverfügung zugegangen, weil sie der Aufforderung des Rates, die in ihrem Schankbetriebe konzertierenden Musiker bei der Ortskrankenkasse zum Zwecke der Versicherung anzumelden, nicht nachgekommen war. Die Gemeindegemeinschaft beantragte richterliche Entscheidung. Rechtsanwalt G. legte zur Begründung des Einspruchs gegen die Strafverfügung ein freisprechendes Urteil des Oberlandesgerichts Köln vor und bezog sich ferner auf eine Entscheidung des bayrischen Oberlandesgerichts, das in Fällen, in denen die Rechtsprechung schwankt, sich für Freispruch entschied, da in derartigen strafrechtlichen Fällen Irrtum vor Strafe schließe. Nun hat auch das Reichsversicherungsamt in seiner Entscheidung über die Frage, ob Musiker versicherungspflichtig sind, gleichwohl, keine frühere bezeichnende Ansicht ausgegeben, und sich jetzt für die Versicherungspflicht der Musiker ausgesprochen. Trotzdem erkannte das Schöffengericht auf Freispruch. Zur Begründung des Freispruchs führte der Vorsitzende aus: Das Gericht habe entschieden, daß Musiker gewerbliche Arbeiter sind, solange sie keinen Kunstverein besitzen, und daher versicherungspflichtig sind. Bei dem kurzen Vertragsverhältnis, das zwischen der Kapelle und dem Lokalhaber bestehe, sei nicht die Petentin, sondern der Kapellmeister als Unternehmer zu betrachten. Dabei lag dem letzteren die Anmeldepflicht ob.

Gerade entgegengesetzt hat aber das Reichsversicherungsamt erst vor einigen Monaten dahin entschieden, daß nicht die Leiter (Kapellmeister) der Kaffeehaus- und Restaurationskapellen als Arbeitgeber der mit ihnen wirkenden Musiker anzusehen seien, sondern die Lokalhaber. Die Versicherungspflicht ist auch in diesem Falle nicht bestritten worden, strittig war nur, wer als Arbeitgeber der Musiker anzusehen sei und wer als solcher die Beiträge zu entrichten habe. Der Kapellmeister erklärte, er sei der Arbeitgeber der übrigen Mitglieder der Kapelle. Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt war aber der Ansicht, daß nicht der Kapellmeister, sondern der Wirt beitragspflichtiger Arbeitgeber sei. Der Wirt hat seine Beitragspflicht bestritten, da er nur mit dem Kapellmeister zu tun und den übrigen Mitgliedern der Kapelle gegenüber keine Rechte habe. Auch die untere Verwaltungsbehörde hat vorher entschieden, daß der Kapellmeister der Arbeitgeber sei. Der Vorstand der Versicherungsanstalt stand auf dem Standpunkte, daß sämtliche Mitglieder als Gehilfen des Wirts anzusehen seien, da er fast gar keinen Unternehmergewinn erzielt habe. — Ein vom Lokalkapellmeister in Nürnberg vom Reichsversicherungsamt eingeholtes Gutachten lautete dahin, daß nicht die Kapellmeister oder die Leiter der Kaffeehaus- usw. Kapellen als Arbeitgeber anzusehen seien, sondern der Wirt. Das Reichsversicherungsamt hat den Lokalhaber unter folgenden Gründen für den Arbeitgeber erklärt: Wie die Versicherungsanstalt treffend ausführt, hat besonders in den Großstädten infolge der gesteigerten Ansprüche des Publikums und des schärferen Wettbewerbs für die Entwicklung in den letzten Jahren dahin geführt, daß größere Kaffeehäuser und ähnliche Wirtschaften ohne Hauskapellen kaum noch auskommen. Dies hat auch das Verhältnis der Hauskapellen zu den Wirten umgestaltet. Während der Hauskapelle früher die Stellung eines selbständigen Unternehmens neben der Wirtschaft beigemessen werden konnte, gehört sie jetzt, ebenso wie das Keller-, Aufwärtler-, Reinigungs- und Anstichstartenverfasser-, Toiletten- und Garderobepersonal zum Bestande eines größeren Wirtschaftunternehmens. Ihre Leistungen haben keine selbständige Bedeutung mehr, sondern erscheinen als Hilfsleistungen im Gewerbe des Wirts zur Förderung seines Betriebes zur Anziehung und Unterhaltung seiner Gäste. Das Gesamtunternehmen, das den

Zweck verfolgt, die Galle zu bewirren und zu unterhalten, und zu dessen Einrichtungen unter anderem die Musikkapelle gehört, stellt einen einheitlichen Betrieb des Gastwirts oder Kaffeehausunternehmers dar. Dem Wirt kommt der größere oder geringere Nutzen, der aus dem ganzen Betriebe wie aus seinen einzelnen ineinandergreifenden Zweigen fließt, zugute. Andererseits gereicht ihm ein weniger guter Besuch seines Lokals und seiner Darbietungen zum unmittelbaren Nachteil. Die Einnahmen der Musikkapelle dagegen, insbesondere ihres Kapellmeisters, sind von dem besseren oder schlechteren Besuch des Kaffeehausunternehmers unabhängig. Er erhält auf jeden Fall die vereinbarte Vergütung und hat mit seinen Musikern eine bestimmte Stundenzahl zu spielen. Er bemüht sich auch nicht um polizeiliche Genehmigung zu den Musikaufführungen. Das ist Sache des Wirts. Der Kapellmeister ist nur Mittelsperson und wird vom Wirt beschäftigt. — Demgemäß ist, wenn es sich um Verhältnisse handelt wie die vorliegenden und nicht der Laibbestand des einzelnen Falles zu einer abweichenden Stellungnahme nötig, im allgemeinen nicht der Kapellmeister, sondern der Wirt als der betriebspflichtige Arbeitgeber der Musiker anzusehen.

Behörde, Volk und Kirche.

Unter dieser Ueberschrift brachten wir in Nr. 283 und 284 vom vorigen Jahre zwei Notizen, die sich mit der Frage befaßten, ob dissidentische Väter ihre über 12 Jahre alten Kinder noch aus dem Schulpflichtunterricht fernhalten können, um sie z. B. dem Religionsunterricht der deutsch-talchilischen Gemeinde zuzuführen. Die Schulbehörde in Coschitz und Gorbitz hatte verschiedene dissidentischen Vätern ein Strafmandat erteilt, weil die Behörde sich auf den Standpunkt stellte, das 12. Lebensjahr habe als Behauptungsjahr zu gelten. Da diese Auffassung aber im Gegensatz zu den klaren Bestimmungen des Dissidentengesetzes steht, hatte das Kultusministerium auf Wunsch der Schulbehörde eine Verordnung erlassen, die die fragliche Bestimmung des Dissidentengesetzes aufhob. Die gegen die verschiedenen Strafmandate erhobenen Einbrüche haben schon in mehreren Terminen das Schöffengericht beschäftigt, aber immer wurde der angelegte Termin wieder verlagert, und zwar auf Antrag der Staatsanwaltschaft, die sich schetnbar in dem Labeyntz der geschaffenen Situation nicht zurechtfinden konnte. Heute stand nun erneut Termin an und wurden die Bestkosten vom Rechtsanwalt Dr. Ludwig vertreten, der es erzielte, daß nicht nur die Strafmandate aufgehoben wurden, es wurden auch die entstandenen notwendigen Kosten der Staatskasse auferlegt. Damit wäre die Aktion der orthodoxen Schulbehörde und des Kultusministeriums ins Wasser gefallen.

Berufserklärung gegen Arbeiter!

Recht eigenartige Praktiken aus der Unternehmerorganisation der Strohhutfabriken kamen vor dem hiesigen Gewerbeamt zur Erörterung. Die Strohhutmäherin Solinger klagte gegen die Firma Kalkun Friedmann wegen Ausstellung eines Zeugnisses. Die Klägerin hatte wegen unzureichender Beschäftigung die Arbeit ohne Kündigung niedergelegt und versuchte nun, bei einer anderen Firma Stellung zu erhalten. Dort wurde sie aber nach kurzer Beschäftigungsdauer wieder entlassen und die Entlassung damit begründet, daß sie bei der Beklagten kontraktbrüchig gemorden sei. Nach der Behauptung der Klägerin erfolgte ihre Entlassung auf Verlangen der Beklagten. Sie bemühte sich nun wieder um Stellung in der Branche, fand aber überall verstoßene Türen, und man sagte ihr, daß sie ohne ein „ordnungsmäßiges“ Abgangszeugnis nirgends Arbeit bekommen werde. Pro forma hat die Klägerin bei der Beklagten nachträglich noch gefündigt. Die Beklagte will aber die Kündigung nur dann anerkennen, wenn sie die Kündigungsbüro auch arbeitet. Neben der Ausstellung eines ordnungsgemäßen Zeugnisses verlangt daher die Klägerin noch Entschädigung für den entgangenen Lohn und sie begründet ihre Forderung damit, daß die Dresdner Strohhutfabrikanten ein Uebereinkommen getroffen haben, wonach ein jeder nur solche Arbeiterinnen beschäftigen darf, die ein kenntlich gemachtes Abgangszeugnis aus der vorigen Stellung beibringen. Kennlich wird dieses Abgangszeugnis dadurch, daß hierzu ein besonderes Formular verwendet wird. Wer nicht dieses Formular bringt, bekommt keine Arbeit. Die Beklagte gab dies schließlich zögernd zu und versuchte diese Berufserklärung der Strohhutfabrikanten damit zu revidieren, daß sie sich gegen Kontraktbruch durch die Arbeiterinnen schütten müßten. Dem Gericht lag also eine ganz interessante Rechtsfrage zur Entscheidung vor. Auch die Beweisnahme wurde selbige, daß die Klägerin tatsächlich mandmal auf Arbeit warten mußte. Dagegen wurde auch wieder geltend gemacht, daß dies zu bestimmten Zeiten in der Strohhutbranche nicht zu vermeiden ist und sich auch nicht ändern läßt. Auf die Frage, ob ein Kontraktbruch vorliegt oder nicht, kam es hier aber schließlich gar nicht an, sondern darauf, ob das Verfahren der Strohhutfabrikanten mit dem Gesetz in Uebereinstimmung zu bringen ist. Diese Frage ist entschieden zu verneinen. Der Unternehmer ist durch das Gesetz gegen den Kontraktbruch geschützt, denn er hat in diesem Falle Anspruch auf Kontraktbruchschadensabfindung. Das Gesetz verbietet aber, andere an freiwilliger Arbeit zu hindern, und die Unternehmer wissen recht gut, sich diese gesetzlichen Bestimmungen zu nutze zu machen, wenn dies gegenüber Arbeitern geschehen kann. Diese Frage kam leider nicht zur Entscheidung, da sich die Klägerin verpflichtete, die Arbeit bei der Beklagten wieder aufzunehmen und ihre Kündigungsbüro abzurufen.

Die Sonntag-Sportzüge nach Weisig-Altenberg und zurück beförderten auf der Hinfahrt 160, auf der Rückfahrt 170 Personen. Mit dem Sportsonderzug nach Rippdorf reisten 58 Personen, 67 Personen fehlten von dort mit ihm zurück. Der Sportzug nach Oberwiesenthal wurde von Weisig aus von 19, von Chemnitz aus von 67 und von Cranzahl aus von 82 Personen benutzt. Auf dem Rückwege beförderte dieser Zug bis Chemnitz 88 und bis Weisig 69 Personen. Der Leipzig-Johanngeorgenshütter Sportzug beförderte auf dem Hinwege 20 und auf dem Rückwege 34 Personen. Der von der Staatsbahnverwaltung gemachte Versuch, von Dresden aus einen schneefahrenden Zug nach Oberwiesenthal einzurichten, hat ein so schwaches Ergebnis gezeitigt, daß die weiteren Verfahrwege dieses Zuges wohl in Frage gestellt sind. Die schwache Befahrung dürfte sich hauptsächlich mit daraus erklären, daß dieser Zug keine 4. Klasse mitführt. Wir wissen bereits bei Einrichtung des Zuges darauf hin.

Der Rat gegen die Stadtverordneten. Der Ratsvorlage über die Neuregelung des Ordonnanzdienstes bei der Feuerwehr haben die Stadtverordneten unter einer Anzahl Beden-

runge zugestimmt, die sich auf eine kürzere Abkürzung der Ordonnanz sowie auf eine Beschränkung der ihnen obliegenden Tätigkeiten beziehen. Der Rat hat aber beschlossen, die von ihm genehmigte Dienstverteilung für die Ordonnanz der Feuerwehrhoffiziere aufrechtzuerhalten.

Neue Parkanlage. Für die Schaffung einer Parkanlage auf dem in den Besitz der Stadtgemeinde übergebenen (sogenannten Schanzengrund) an der Reichensbachstraße ist von der Verwaltung der Gartenanlagen eine Planung aufgestellt worden. Die erforderlichen Mittel an 49713 M. wurden vom Rate bewilligt.

Eisgang ist infolge des eingetretenen starken Frostes auf der Elbe zu beobachten. Wenn das taute Wetter länger anhält, dürfte die Elbe hier bald wieder zufrieren, da auch der Wasserstand infolge der Kälte stark zurückgeht und das Treibeis leicht zum Stehen kommt.

Balkonfahrt. Der Ballon Hilde des Königl. sächsischen Vereins für Luftfahrt stieg am Sonntag 9 Uhr 55 Minuten vormittags in Weisig zu einer Kleinfahrt des Führer-antworters Magerstädt auf. Diese Kleinfahrt ist eine vorgeschriebene Prüfungsfahrt, die ein Führerantworter ausführen muß, bevor er zur letzten Prüfungsfahrt zugelassen wird. Die Fahrt führte über Leipzig, Halle, Wurg Wettin nach Sandersleben am Harz. Der im winterlichen Kleide prangende Harz bot ein herrliches Bild. Die Landung erfolgte glatt bei Queblinburg, nachdem die 240 Kilometer lange Strecke mit der ziemlich Geschwindigkeit von 4 1/2 Stunden-Fahrt zurückgelegt wurde.

Ein Dampfschiff für Waschfrauen. Ein Dampfschiff, das am Zerrenauersee liegt, erregte gestern Neugierde, da die Personenschiffahrt seit dem 1. Januar eingestellt ist. Das Schiff dient der Beförderung der Waschfrauen aus Coschitz, Bühlau, Weisig usw., die stets Montags früh ihre Wäsche nach Dresden bringen und nachmittags wieder hinausbefördern lassen. Für diese Frauen ist das Offenhalten der Dampfschiffahrt sehr vorteilhaft, da sie sonst auf große Umwege angewiesen wären.

Im Viktorien-Salon findet nächsten Donnerstag die einzige Elite-Vorstellung in diesem Monat statt. Sämtliche Künstler des Januar-Programms werden in ihren Glanzrollen auftreten, so z. B. die Vortragskünstlerin und Parodistin Gussy Holl, der Humorist Albert Wöhme, der Komiker Waghheim, die sechs Kunst-Radfahrerinnen Tourbillons, die komischen Rednerer Camp und Camp u. a. m. Billetbestellungen werden von heute an entgegengenommen im Vestibül.

Bildbilder-Vorträge. Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz veranstaltet in diesem Winterhalbjahre im großen Saale des Vereinshauses sieben volkstümliche Heimatschutzvorträge mit Bildbildern und eine kinematographische Vorführung von Tieraufnahmen nach freier Natur.

Vermischte Nachrichten. Zum freiwilligen juristischen Hilfsarbeiter wählte der Rat den Gerichtsassessor Walter Schubart in Döhlen. — Nach vorangegangener Streit stach auf der Ralernstraße der in Döhlen geborene Pferde- wärter Konrad Pauli seinem Kollegen, dem Pferdewärter Mojzes Koldma, das Rasenmesser in die linke Brustseite. Der städtische Feuerwehrmann Lent veranlaßte den Transport des Verletzten im Automobil nach dem Friedrichshäuser Krankenhaus, während der Verletzte kurz nach der Tat durch den Kriminalgendarmen Köpfer verhaftet werden konnte.

Aus den Bezirksausschüssen.

Der Bezirksausschuß Dresden-Klitzsch hat in seiner letzten geheimen Sitzung den Einspruch des Gemeindevorstands a. D. Felgentreff gegen die Gemeinderatswahl in Dresden sowie eine Beschwerde gegen die Gemeinderatswahl in Vogtsdorf zurückgewiesen, die Wahlen also für gültig erklärt. — Der Stadtgemeinde Tharandt wurde die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 12 000 M. gestattet. — Die Festsetzung des Gehalts des Gemeindevorstandes in Steyisch und die Bestellung eines zweiten stellvertretenden Stenographen für das Ständesaal Steyisch genehmigt. — Die Uebernahme einer selbstschuldnerischen Bürgschaft durch den Bezirksverband für den Verein für Wald-erholungsstätten aus Anlaß eines Erweiterungsbauwes gegenüber der Landesversicherungsanstalt für das Königreich Sachsen soll beim Bezirksratge befürwortet werden. — Die Konzeptionsgehe des Galtzofbesizers Ries in Potsdam (erweiterte Tanzgarten), der verehel. Schmidt in Chemnitz (Konzeptions für das Badereferatant, Uebertragung), des Galtzofbesizers Sturm in Döhlen (Ausschank alkoholfreier Getränke auf der Rodelbahn) und Einhorn in Deuben (Branntweinbrennerei) wurden genehmigt, dagegen die Besuche der Eigenheimfiedlung in Vriesnig (Schanzengasse), der Firma W. Schmidt in Döhlen (Kleinhandel mit Branntwein), Lechsteiner in Modritz (Vereinigungsbühnen) und Klügels in Ratz (Kleinhandel mit Spirituosen) abgelehnt. Außerdem wurden noch einige Steuererlässe erledigt.

Gewerbeamt.

Die Firma Louis Kühne machte gegen den Monteur Melcher eine Schadensforderung von 55,50 M. geltend. Der Beklagte war für die Klägerin auswärts auf Montage beschäftigt. Die Klägerin gab ihm den Lohn nach den Angaben, die der Monteur über seine Arbeitzeit machte. Dinterher will sie festgestellt haben, daß der Beklagte sich Sonnabendmittags bezahlten Lohn an den er garnicht gearbeitet habe. Den zurückgezahlten Lohn fordert sie zurück. Außerdem macht die Klägerin geltend, daß der Beklagte sich nicht genau an die Zeichnungen gehalten und diese auf Wunsch der Auftraggeber abgeändert, habe. Dadurch sei mehr Material verwendet worden, als sie berechnet habe. Der Beklagte bestritt, zuviel Lohn verlangt zu haben. Er will an den Rechnung im Interesse der Firma mit Zeichen beschäftigt gewesen sein. Da er dies nicht durch Zeugen nachweisen kann, muß er derlei Summe 5 M. an die Firma zurückzahlen und die entstandenen Reuegebühren übernehmen.

Eine interessante Tarifrettigkeit bildete den Gegenstand der Klagen der Tischlergehilfen Hellwig und Bede gegen den Tischlermeister Weher. Die Kläger haben im Akord Schaustellen gemacht und verlangen je nach dem Tarif mit 58 M. pro Stück zu vier Stellen bezahlt, während sie nur 48 M. pro Stück erhalten haben. Sie fordern noch 20 M. und 47,50 M. Der Beklagte behauptet, die Arbeit habe mit dem Tarif nichts zu tun, sie sei eine außerordentliche. Es könnte daher seinem freien Ermessen überlassen sein, wieviel er dafür bezahle. Nach dem Tarif büße sich der von ihm festgesetzte Lohn nur nicht unter dem tarifmäßigen Stundenlohn heraus. Diese Bedingung sei erfüllt, denn die Kläger hätten mehr als den Stundenlohn verdient. Demgegenüber nehmen die Kläger den Standpunkt ein, daß die Arbeit nach der Position Rücken- ausstritten zu berechnen sei, weil es genau dieselbe Arbeit ist. Die Sache hat schon der Schlichtungskommission vorgelegen. Hierüber wurde der Verstoß als Zeuge genommen. Er und Tischlermeister Weher haben die Arbeit nach der Zeichnung und nach dem Tarif berechnet. Der Meister habe dabei pro Stück 58,50 M. und er

selbst 60 M. herausgerechnet. In der großen Sitzung sei aber Weher umgefallen, indem er seine Berechnung als „privat“ bezeichnete. Da er auch mit den anderen Unternehmern gegen seine „private“ Uebersetzung — nach der den Klägern ein höherer Akordlohn zu zahlen war, als diese selbst geltend machten — stimmte, blieb die Sache bei Stimmengleichheit unentschieden. Das Gericht entschied nun dahin, daß es sich hier um eine außerordentliche Akordarbeit handle, für die auf Grund des § 4 des Tarifs mindestens der Stundenlohn gezahlt werden müsse. Schaustellern wären keine Rückenaustrittler und könnten demzufolge auch nicht danach berechnet werden. Die Kläger wurden abgewiesen. (Vorländer: Gemeinderichter Dr. Gähse, Unternehmens-Beisitzer: Tischlermeister Weher und Strohhutfabrikant Rückenmeister, Arbeiter-Beisitzer: Quatruarbeiter Danne und Arbeiterführer Karle.)

Aus der Umgebung.

Briesnig. Mittwoch den 13. Januar, abends 7 Uhr, findet öffentliche Sitzung des Gemeinderates statt. Einwirkung der wieder bezw. neugewählten Mitglieder. Wahl der Ausschüsse.

Chemnitz. Morgen Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, findet im Wettinschloß öffentlichen Sitzung des Gemeinderates statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Wahl der Ausschüsse und Beratung des neuen Ortsgesetzes.

Niederpforten. Heute Dienstag, abends 8 Uhr, findet im Bergeller öffentliche Gemeinderatsitzung statt.

Potschappel. Morgen Mittwoch findet im Sitzungssaal des Rathauses öffentliche Gemeinderatsitzung statt, in der auch die neugewählten Gemeindevertreter eingeweiht werden.

Den Genossinnen des 4. Bezirks zur Kenntnis, daß unser Diskussionsabend Donnerstag den 16. Januar, abends 9 Uhr, im Restaurant Silberquell, Rostaler Straße, stattfindet.

Deuben. Nächsten Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, findet öffentliche Gemeinderatsitzung im Rathause statt.

Birgitz. Heute Dienstag, abends 7 1/2 Uhr, öffentliche Gemeinderatsitzung im Gasthof zu Birgitz. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Kommissions-Neuwahlen.

Birgitz. Morgen Mittwoch findet im hiesigen Gasthof ein Ballotte-Abend statt, dem reger Besuch zu wünschen ist. Beginn 8 1/2 Uhr.

Obercaandorf. In der letzten Gemeinderatsitzung wurden die neugewählten Gemeinderatsmitglieder, Herr Johann Diebner und unser Parteigenosse Reinhold Littel, eingeweiht. Der Beschluß der Ortskrankenkasse, als Ortskrankenkasse weiter zu bestehen, wurde bestätigt. Die Aufstellung des Haushaltes für 1913 ergab einen Fehlbetrag von 4500 M., der durch die Gemeinde-Einkommensteuer gedeckt werden muß. In die Einbürgerungskommission zur Gemeindebesteuerung wurden wiedergewählt die Herren Robert Grumbt und Ernst Fleming. Neugewählt wurden die Herren Franz Heide, Ernst Handrit, Reinhold Littel und Felix Wierich. Die Wahl des Vertrauensmannes der Land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und des Erjakmannes bestätigte man nachträglich.

Schmiedeberg. Bei der Gemeinderatswahl am 10. und 11. Januar wählten in der 1. Klasse der Anfähigen von 30 Wählern 22. Es erhielten Baumeister Friedrich 20, Genosse Hermann Franz 2 Stimmen. In der 2. Klasse der Anfähigen wählten von 39 Wählern 34. Davon erhielten als Vertreter Wirtschaftsbefizier Karl Liebert 19, Genosse Max Patzig 14, als Erjakmann Braumeister Kreutzmar 20, Genosse Otto Knöfel 14 Stimmen. In der 3. Klasse der Anfähigen wurden 34 Stimmzettel (56 Wähler) abgegeben. Es erhielten Lagermeister Fleischer 23, Genosse Max Rabe 9, als Erjakmann Louis Neuhäuser 24, Genosse Oskar Lohse 9 Stimmen. Hier konnten wir trotz guter Agitation keinen Sieg erringen. In der 1. Klasse der Unanfähigen (wissenschaftlich Vorgebildete) wählten von 87 Wählern 71. Es erhielten als Vertreter Schuldirektor Rabner 64 und Dr. med. Felix Werner 6, als Erjakmann Nobelmeister Riß 63, Wertmeister Saini Remann 5 Stimmen. In der 2. Klasse der Unanfähigen erhielten bei 202 Wahlberechtigten von 228 abgegebenen Stimmen als Vertreter der Genosse Hempel 148, Genosse Friedrich 64 und der Wegner 5 Stimmen. Als Erjakmann erhielten Genosse Heil 212 und der Wegner 2 Stimmen. Die Genossen Hempel und Heil sind somit gewählt und die Quertreiber erfreulicherweise nicht auf ihre Rechnung gekommen.

Eine außerordentliche Generalversammlung des hiesigen Konsumvereins beschloß bei 344 Versammlungsteilnehmern mit 321 Stimmen (64 Stimmen über die vorgeschriebene 1/3 Majorität) die Verschmelzung mit dem Konsumverein Borwisch in Dresden.

Heidenau. Zu der Vergiftungsangelegenheit in Heidenau wird noch folgendes gemeldet: Die ärztliche Untersuchung der Leichen durch Sanitätsrat Dr. v. Spilgarten ergab, daß eine gewalttätige Todesursache durch äußere Einwirkungen ausgeschlossen ist und der Tod nur durch Vergiftung, wahrscheinlich durch Bitterklee, herbeigeführt sein kann. Die vorgefundenen Chemikalien werden von dem Direktor der hiesigen chemischen Fabrik Dr. Eberhardt untersucht. In der Häuslichkeit der Verstorbenen wurde eine große Menge an Bitterklee gefunden. Es liegt zweifellos Selbstmord vor. Die Tat geschah in dem Hause Heidenau, Dresdner Straße 80, in der 2. Etage. Der Verwalter des Heidenauer Postamtes, der Postfreier Kunde, zeigte am Sonntag, abends 8 Uhr der Gemeindebehörde in Heidenau an, daß der Postbote Max Bruno Starke von seiner zwischen 3 und 5 Uhr liegenden Dienstreise nicht zurückgekehrt sei, und daß zwei in seine Wohnung beorderte Postkassener diese verschlossen gefunden hätten, aber daraus einzelne gewisse Geräusche vernommen hätten, wie Stöhnen und Wimmern. Infolge dieser Meldung begab sich der Gemeindevorstand sofort in Begleitung von zwei Schaufelrührern sowie des Postfreier Kunden, des Vorgesetzten des Starke, in die Wohnung, die auf Anordnung der Gemeindebehörde von einem Schlossermeister geöffnet wurde. Bei dem Eintritt in die Wohnung fand man den Postboten, seine Frau Lidba und deren Mutter, die Frau Pauline Baumgärtel aus Cospitz, auf dem Boden liegend vor. Die beiden Frauen waren bereits tot, während der Mann noch Lebenszeichen von sich gab. Der sofort hinzugezogene Arzt behandelte sofort den bewußtlosen Mann, doch trat bei ihm noch während der Untersuchung gegen 9 1/2 Uhr abends der Tod ein. Durch Befragen der Hausbewohner konnte festgestellt werden, daß die Tat bereits gegen 4 1/2 Uhr nachmittags ausgeführt sein mußte, denn um diese Zeit hörten die Hausbewohner aus der Wohnung des Starke bereits Stöhnen und Wimmern. Der wirkliche Grund zu dem Selbstmord der drei Personen liegt noch vollständig im Dunkeln. Der Postbote Starke galt als ein gewissenhafter Beamter, und irgendwelche dienstliche Verfehlungen seinerseits kommen nicht in Frage. Das Zusammenleben mit seiner Frau war ein gutes.

Neues aus aller Welt.

Verhaftung zweier Kaufmänner.

Berlin, 13. Januar. In der Nacht zum 31. Dezember d. J. wurde in dem im Kreis Greifenhagen gelegenen Ort Porten...

Reichstag.

22. Sitzung, Montag, den 13. Januar, nachmittags 1 Uhr.

Der Gesetzentwurf über das Verfahren gegen Jugendliche.

Erste Lesung.

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Böhm: Der Entwurf soll eine fähigere Rasse ausfüllen. Im Jahre 1910 befanden sich...

Abg. Stabthagen (Soz.):

Die Vorlage enthält außerordentlich wenig, beinahe gar nichts. Die Hauptursache an der Zunahme der Kriminalität der Jugendlichen...

Das Hauptbedenken gegen die Vorlage ist, daß die Staatsanwaltschaft entscheiden soll, ob eine Anklage erhoben oder eine...

Kindern in Zwangsarbeit

In den preussischen Zwangsarbeitsanstalten wird aus den guten Elementen aller Kinderschulen...

Abg. Dr. Heger (Z.): Der Entwurf stellt eine bewußte Maßnahme dar, die greift auf die Verbesserungsvollständigen Strafprozedur...

Abg. Dr. v. Götter (Soz.): Es ist schmerzhaft, daß wir auf eine solche Reform der gesamten Strafprozedur einwirken...

In Tode geküßt.

Streiberg (Brand. Schweiz), 14. Januar. Ein Kerbentranke...

Eisenbahnunglück.

Melitz, 13. Januar. Auf Bahnhof Sandzig wurden zwei...

sofort ist. Die Verunglückten scheinen wahrscheinlich das Warmungs...

Dreifacher Mord.

Palermo, 13. Januar. Western kamen zwei mit Pistolen be...

Wahne der Regierung der bürgerlichen Parteien war an einigen...

Besondere Mitle der konservativen Gegenüberstellung.

(Gelt gut bei den Sozialdemokraten.) Demgegenüber ist darauf...

Schutz des Arbeiters bei den Konservativen.

Wenn die Arbeiterorganisationen die Löhne steigern, schließt man...

Das ist überhaupt das Gebot der ganzen Reichstagspolitik.

Ich glaube nicht, daß jemals seit Gründung des Reiches eine...

Einführung einheitlicher Maßzahlen

für die Reichstagsarbeiten. Die Reichsregierung würde wohl gern...

einsetzen. Bei ihm mag eine solche Entscheidung noch begründet...

stellen darf, wenn man etwas ausdrücken will. Das Schicksal des...

Abg. Böhm (L.): Auch wir wünschen, daß der Vollständigkeits...

Abg. v. Lütz (Op.): Die Regierung hat sich bei der Vorlage...

Abg. Boppert (Folk): Die Fürsorgeversicherung ist nicht nur ein...

Abg. Wernuth (Soz.): Hört die Frauen hier ungeheuer auf...

Die Debatte wird geschlossen. Der Entwurf geht an eine...

Abg. v. Lütz (Op.): Die Fürsorgeversicherung ist nicht nur ein...

Der Ort des Innern.

Erster Tag.

Abg. Köhler (Soz.): Auf dem Gebiete der Sozialreform...

ein Gesetz.

Vor 23 Jahren hat der Kaiser die Gleichberechtigung der...

den Arbeiterorganisationen der Arbeiter

einsetzen. Bei ihm mag eine solche Entscheidung noch begründet...

Kollegienminister vielleicht, es würde dann eine große Schwierigkeit bestehen,

Wahlen zu fällen?

(Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Zum Schluss wurde der preussische Minister darauf aufmerksam gemacht, er möge doch jetzt, und nicht erst am Schlusse der Legislaturperiode der Reichsregierung dieses Entgegenkommen an den Reichstag ermöglichen. Jetzt würde die Angelegenheit lediglich als technische Verbesserung des Verfahrens angesehen, vor den Wahlen aber würde der Eindruck entstehen, als ob die Regierung sich für Entgegenkommen habe abringen lassen. (Hört! hört! links.) Die Regierung Wettkampfschönheit löst sich doch nicht abbringen. (Weiterkeit.) Dieser Eindruck, so wurde gesagt, würde natürlich nur zum Nachteil der Rechte ausfallen. (Bunte Hört-Hörtrufe links.) Auch hier also das heisse Bemühen, ja die Wahlaufrichten der Konservativen nicht zu gefährden. (Sehr wahr! links.) Ob die preussische Regierung gegenüber solchen Tönen hart bleiben kann, weiß ich nicht. Sie wird wohl sehr nachgeben und der Reichstag wird als Kennzeichen liberaler Ideen in der Regierung das Jugendbildnis der Wahlen bestimmen. (Weiterkeit.) Aber ganz sicher bin ich meiner Sache doch nicht, denn es sollen vor kurzem erst Anweisungen an die Kommissare ergangen sein, daß sie alle Vorlagen des Reiches erst der preussischen Regierung zur Begutachtung vorlegen und nicht vorher ihre Meinungen austauschen und festlegen, damit die Beratungen vom Geiste der Kollegialität und dem Bestreben geleitet seien, die unbedingte Einheitsfront in der Politik des Reiches und Preussens zu fördern. (Hört! hört! links.) Mit meinem beschränkten Amtsbereich vermag ich eigentlich nicht einzugehen, wie durch vorherige Besprechung der Reichskommissare der Geist der Kollegialität leiden soll; aber wahrscheinlich hat man damit trübe Erfahrungen gemacht und es ist zu Kraftproben gekommen, die die Abhängigkeit der Reichspolitik von der preussischen Regierung in Frage stellen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Diese Abhängigkeit sollte zeigen, wie auf dem Gebiet der Sozialreform die Reichsregierung vom preussischen Politikminister abhängig ist. Der Staatssekretär meint, die Staatsarbeiter unterliegen nicht der Gewerbeordnung. Daß er Juristen dabei auf seiner Seite hat, will ich gern glauben, Juristen können leicht aus einem Gefeh das Gegenteil dessen herausinterpretieren, was der Gesetzgeber hat hineinlegen wollen, und das Mißverständnis ist ja von jeder nur das Instrument gewesen, um der Regierung die juristischen Gründe für ihre Politik zu liefern. In der selben Weise wie Strupp und Stuma den Arbeitern ihre staatsbürgerlichen Rechte jahrelang genommen haben, tut es jetzt auch der Staat. (Weiterkeit) Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Statt dessen juchzen die Zentrumstheoretiker und Arbeitersekretäre dem Minister noch zu, weil er den Terrorismus der freien Gewerkschaften angreift. Bewußt kommen solche Fälle vor, und ich behaupte sie im Interesse der Arbeiter, deren Kräfte nicht gesplittert, sondern zum Kampf gegen

die gemeinsamen Feinde aufgeföhrt werden müßten. (Weiterkeit) Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Sind Sie denn oder frei von Schuld? Wissen Sie denn nicht, daß die Kämpfe um die Organisationsform von jeder in der erbitterten Weise ausgefochten worden sind? Um die Frage, ob beim Abendmahl Hölle und Wein dem Leib und das Blut Christi bedeuten, oder es wirklich sind, ist viel mehr Blut geflossen, als um die Frage, ob der liebe Herrgott im Himmel ist oder nicht. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Sie proklamieren den Grundfah, kein Sozialdemokrat darf in Staatsbetrieben beschäftigt werden, jeder Arbeitgeber hat das Recht, sozialdemokratische Arbeiter ihrer Beschäftigung wegen auf die Straße zu werfen. Sie juchzen dem Minister zu, wenn er solche Arbeiter zwingt, Reverse zu unterschreiben, die unange-

nur ein Christen

unterschreibt. (Weiterkeit) Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Und wenn die Arbeiter stark genug geworden sind, gleiches mit gleichem zu vergelten, dann fragen Sie über Terrorismus. Ihnen wie der Regierung und allen bürgerlichen Parteien fehlt jedes sittliche Recht, über den Terrorismus zu fragen. (Weiterkeit) Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Aber die christlichen Arbeiterführer sind ja tatsächlich in einer ungemöhnlichen Situation. (Weiterkeit) und Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Bei der Interpretation der päpstlichen Enzyklika durch die deutschen Bischöfe fällt mir die Anekdote von dem Mädchen ein, das traurig weinend in der Kirche zurückblieb, weil sie wegen ihrer sündhaften Liebe keine Abolution empfing. Ein Kapuzinerpoter, dem sie auf seine Frage schluchzend ihr Leid klagte, tröstete sie mit den Worten: „O, mein Mädel, was verleiht denn solch ein Resultat von der Lieb?“ (Weiterkeit) So sagen sich auch die Bischöfe: „Was verleiht denn die spanischen und römischen Ketten im Vatikan von den Wegen der deutschen Zentrumspolitik; wären wir so dumm, diese Enzyklika im Wortlaut anzunehmen, so würden wir das Zentrum sprengen. Tausende von katholischen Arbeitern würden vom Zentrum abfallen.“ (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die christliche Gewerkschaftsbewegung soll verschwinden, das ist der Sinn der Enzyklika. Warum will denn der Papst nur den wirtschaftlichen Kampf der Arbeiter, um die Hebung ihrer Klassenlage zu unterbinden? Die katholischen Arbeiter müssen sich doch fragen: Warum ist nur unser Seelenheil gefährdet, wenn wir uns mit unseren Klassenfeinden zur Hebung unserer Lage zusammenschließen, warum nicht auch das der Unternehmer, wenn sie sich mit Protestanten, Juden, Arbeitern und sogar mit Freimaurern (Große Weiterkeit) gegen die Arbeiter verbinden. Würde der Papst sich unterfangen, den Unternehmern solche Zumutungen zu stellen wie den Arbeitern, so würde der Staatssekretär sich sehr energisch eine solche Einmischung von außen verbitten. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Aber in solche Lage wird er nicht kommen, denn das Papsttum hat es zu allen Zeiten mit den Mächtigen gehalten, und wenn der Sozialismus einmal die Welt erobert hat, so wird das Papsttum sich auch zum Sozialismus bekennen. (Weiterkeit) und Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wir begrüßen die Enzyklika, weil sie eine Klärung zwischen der Kapitalistenklasse und den Arbeitern gebracht hat. Sie zeigt, daß die katholische Kirche es mit den Unternehmern hält. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wir bedauern diese Stellungnahme. (Rural vom Zentrum.) Wir haben aber soliel Vertrauen in die Werkkraft unserer Gedanken, daß wir eine Konkurrenz der christlichen Gewerkschaften nicht fürchten. Wir wissen auch, daß die Enttäuschten und Erditterten aus den anderen Organisationen zu uns kommen werden. Wenn dieser Tag kommen sein wird, dann werden wir auch die Regierung zwingen können, eine wirkliche Sozialreform einzuföhren. (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Dr. Treßler: Der Abg. Fischer hat sich auf ein Schriftstück geföhrt, in dem ich mich an den preussischen Minister gewandt habe. Er hat dadurch Material benutzt, das er nur durch einen großen Vertrauensbruch erlangt haben kann. (Hört! hört! rechts, Lachen und Anrufe bei den Sozialdemokraten.) Ich vermahne mich dagegen, daß dort gewonnenes Material gegen die Regierung verwandt wird. Das entspricht nicht der Achtung, die wir hier gegenseitig haben und haben müssen. (Beifall rechts, Anrufe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Fischer-Berlin (Sog.) (persönlich): Ich habe nur eins zu erklären: der Vorwurf des Vertrauensbruchs trifft mich nicht. Ich weiß nicht, vor wem ich das Material habe, ich habe auch nichts dazu getan, um es zu bekommen. Aber darin unterschreibe ich mich vom Staatssekretär, der sich hier gegen das von mir vorgebrachte, angeblich nicht einwandfrei gewonnene Material gewandt hat, daß ich ihm Recht geben würde, wenn die Angriffe nicht von einer Regierung kämen, die tausende und gehntausende Mark ausgibt, um Spitzel zu besolden, die uns sogar in unseren eigenen Geschäftsräumen bespäheln. Nicht wir haben einen Mißbrauch begangen, wenn von dort eine solche nichtwürdige Praxis geübt wird. Eine Regierung, die nichts dagegen einzunehmen hat, daß die Steuerrollen des Volkes für berattene Zwecke verwendet werden, wird es mir wohl nicht übelnehmen dürfen, wenn ich auf ihre heutige Verwahrung nicht allzuviel Wert lege. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Reemf: Sie dürfen gegen die Regierung nicht den Vorwurf erheben, daß sie eine nichtwürdige Praxis betreibt. Das Haus verweigert sich.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr (kurze Anträge, Weiterberatung).
Schluß 6 Uhr.

Ungeteilt



ist das Urteil der Raucher:
Die
Jasmatzi-Dubec
2 1/2 Pfg.-Cigarette
m/m
hält jeden Qualitätsrecord
Georg A. Jasmatzi Act-Ges Dresden
Größte deutsche Cigarettenfabrik

Gebt acht,

wenn Ihr Palmin Euch kauft,
'S gibt Fette, die man ähnlich tauft!
Auch statt Palmona schiebt man vor
Oft das, was ähnlich klingt für's Ohr!
Drum achtet, ob auf dem Paket
Die Firma Schlinck in Hamburg steht!

Palmin-Pflanzenfett
Palmona - Pflanzen-Butter-Margarine

kauft man billig und solid bei
Möbel G. Rietzcher
Friesenplatz Nr. 3
Coswig, schrägüber der alten Kirche.

1 Minute vom Pirnaischen Platz

Arbeiter!

Wo finden Sie
die modernsten
**Monats-Ulster
und -Paletots**
Anzüge, Stoff- und Arbeitshosen
zu staunend billigen Preisen?
Nur in der
Ersten Dresdner Zentral-Bekleidungs-halle
13 Neue Gasse 13
1 Minute vom Pirnaischen Platz

Sie sparen
die Hälfte, wenn Sie herrschaftlich
wenig getrag. Kleider kaufen.
Anzüge von 7-25 M., Heber-
jucher und Hüter von 6-25 M.,
Joppen 3-8 M., Güten 2-6 M.
Nur Gr. Brüderg. 11, 11.
Eingang Quergasse. Im
Kunden v. auswärt. Fahrt vergütet.

Mutterspritzen
Hygien. Frauenartikel
Frau Heusinger
••••• Am See 37 •••••
Gde. Fühlbeiwunder kle.

12 Kabinett-
Photographien von 3 M.
an Herzt
Photograph Rich. Jähnig
Markenstraße Nr. 12
im Pauli von Meißel & Reeb.

Herren-Wäsche
Krawatten, Blaue Anzüge
kauft man am billigsten bei
E. Köhler, Am See 13

Raus
aus dem Bett
muss jeder
den einen **Wecker**
kauft vom
Uhrmacher Müller
Rosenstr. 40

Klinge Frauen
„Francisco“, Badet 75 Pf.
Wetterresistenz, Spülkanon

Menstr.-Stuhl, Leib- und
Lende alle
Frauen - Artikel.
Nur bessere Ware!
R. Freisleben
Postplatz, 11 M.
Man achte auf Firma.

Kokos-Flocken
Selbmanns Filialen

E. PASCHKY

Bismarckstr. 11	Tel. 3102	Woltenhauerstr. 24	Tel. 3070
Blauenstraße 4	Tel. 2257	Wettinstraße 17	Tel. 1035
Blauenstraße 13	Tel. 4192	Rosenstr. 43	Tel. 1735
Eingang Emdenstraße		Gedächtnisstr. 27	Tel. 4596
Jöhnerstr. 12	Tel. 2806	Torgauer Str. 10	Tel. 1589
Bismarckstr. 11	Tel. 4871	Trompeterstr. 5	Tel. 2967
Wartauer Str. 14	Tel. 4090	Reisewikerstr. 11	Tel. 4114

Kontore und Lagerorten: Wöllnischstr. 1, Tel. 1684.
Direkt aus den Mähdereien (soeben eingetroffen):
1 Waggonladung prachtvolle goldgelbe
Fettpöklinge

in Risten mit etwa 30 Stck., bei mindestens 50 Risten à 115 Pf.,
25 Risten à 120 Pf., 10 Risten à 125 Pf., 5 Risten à 128 Pf.

Makrelopöklinge, große, extrafette . . . Stck 14 Pf.
Fleckerlinge, delikat wie Matrose . . . Stck 16 Pf.
1a Sprotten, goldgelbe, fette . . . 1/2 Pfund 15 Pf.
Postflosse (3 Risten) 290 Pf., 5 Risten à 135 Pf., 10 Risten à 125 Pf.,
25 Risten à 120 Pf.

Aus den letzten Dampferladungen (soeben eingetroffen):
Grüne Heringe 5 Pfd. 90 Pf.
delikat zum Braten ufm.

Seelachs, ohne Kopf Pfd. 30 Pf.
in ff. großen Stücken

Kabljan, 1-3pfündige Pfd. 32 Pf.
prachtvolle Angelstücke

Goldbarsch, extrafette Stck Pfd. 32 Pf.

Ausführliche gedruckte Preisverzeichnisse gratis.
Verlangt prompt gegen Nachnahme.

Grid of advertisements for various businesses in Dresden, including bakeries, butchers, opticians, and shops. Each ad lists the business name, address, and contact information.

Fortsetzung siehe nächste Seite

Fortsetzung des Praktischen Wegweiser

Potschappel Bellmann & Thömer Marktstr. 6 halten sich a. Verkauf v. Turnertrommeln, Trommelfäden, Signalhörnern etc. etc. besonders empfehlen. Alle anderen Musikinstrumente - besonders preiswert.	Potschappel R. Fleischer Behandlung und Ersatz d. Zähne. Robert Luff Haus- u. Köchenger. Fuhrmanns Residenz-Basar. Otto Flörsner Uhren-Goldwar. Albin Gläber Uhren u. Goldw. Weymann's Restaurant und Kolonialwaren. Zur frohen Schicht Kaffee, Tee u. Kakao.	Leutewitz O. Liebner Hörschmagazin R. Nocke Nachf. Hüte, Mützen und Pelzwaren. W. Vacula Hüte, Mützen und Pelzwaren.	Niedersedlitz Arthur Müller Fleischer-Mstr. Ok. Wende Hörschmagazin.	Radebeul Alte Apotheke Gellertstr. 12. Spezialität: Ferriphosphor. Anerk. Kräftigungsmittel für Nerven, Magen- und Darmleiden. W. Behrens Uhren, Goldwaren Albert Böhm Fahrer- und Nähmaschinen. Bruno Fischer Fleischer-Mstr. Th. Große Haus- u. Köchenger. Paul Bruner Küchengeräte. Friedr. Jencke Uhren, Goldw. A. Krauß Bühnen- u. Bühnen-Ordnung. Louis Lange Fleischer-Mstr. E. Müller Schneid- u. Separat. Paul Naumann Bücherei-Mstr.	Radebeul A. Reiche Haus- u. Köchenger. A. Roch Molkerei und Butterwaren. Rabenu Glockner Küchengeräte. P. Morgenstern Uhren, Goldw. Stetzsch H. Wagner Kolonialw. Olgarr. Schmiedeberg Ullo Weiss Brot- u. Weib. Fr. Winkler Zahnteil. P. Yanderl Küchengeräte. Max Müller Uhren, Goldw.	Wildruff Mallner Photographisches Atelier. Curt Plattner Herren- und Knab-Garderobe. A. Schlicheomaier Möbel-Fabr. Schützenhaus Wildruff Möbel-Fabr. Emil Haupt, Bäckerl. Clem. Heyne Konditorei
Bernh. Göthe Kinder-, Klapp- u. Leiterwagen Paul Herrmann Manufaktur- u. Modewaren. Herm. Kirsten Herrenbedarfartikel Curt Chemnitz Cigarren, Cigaretten, Tabak. Otto Eckert Cigarren - Fabrik. Kaufhaus Eckardt	Leutewitz Otto Gersten Kolonialw., Drogen u. Weine Joh. Becker Schneid- u. Weib. Brauerei Leutewitz.	Niedersedlitz Fr. Günther Klumpnermeister Max Otto Fahrer- und Nähmaschinen Vogels Möbelhalle stz. Möbel, ganz Assortiments in jeder Preislage. Gotha. Feistner Fleischer-Mstr.	Radeberg Konfektionshaus R. Lederer 23 Dresdenstraße 23 Größtes Spezialgeschäft für Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe. S. MANNASS Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe. Apothek Homöopathische Arzneien. Sächsischer Reiter	Radebeul A. Reiche Haus- u. Köchenger. A. Roch Molkerei und Butterwaren. Rabenu Glockner Küchengeräte. P. Morgenstern Uhren, Goldw. Stetzsch H. Wagner Kolonialw. Olgarr. Schmiedeberg Ullo Weiss Brot- u. Weib. Fr. Winkler Zahnteil. P. Yanderl Küchengeräte. Max Müller Uhren, Goldw.	Wildruff Mallner Photographisches Atelier. Curt Plattner Herren- und Knab-Garderobe. A. Schlicheomaier Möbel-Fabr. Schützenhaus Wildruff Möbel-Fabr. Emil Haupt, Bäckerl. Clem. Heyne Konditorei	

Victoria-Salon, Waisenhausstr. 20
„Prinz Guttalin“ mit dem originalen Komiker **Blatzheim**
und das glänzlich neue, erstklassige Neujahrs-Programm.
Anfang 8 Uhr. Sonn- und Feiertags 4 und 8 Uhr.
Theater-Tunnel: **Neues Ensemble**
Anfang 7, 8 Uhr, Sonntags 8 Uhr.

Eisbahn Köhler's Sportplatz, Widten
Mittwoch: Großes Konzert
Jede jeden Sonnabend und Sonntag, Anfang 8, bis 9 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bitten **W. Schwarz.**

Geschäfts-Übernahme.
Einer geehrten Einwohnerschaft von Köhler, Naunhof und Ums. zur gef. Kenntnis, daß ich am 2. Januar die **Bäckerei u. Konditorei, Reisewitzer Str. 79** von Herrn Emil Schmeide kauslich erworben habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine verehrte Kundenschaft mit nur frischen und guten Backwaren zu bedienen und bitte ich deshalb um geneigte Unterstützung.
Dochachtungsvoll **Wartin Thamm.**
Schleifenforderungen sind bewilligt.

Feensaal
17. Januar
Maskenball
Deutsche Reichskrone.
Kino-Ball-Saal
Drei-Kaiser-Hof
ist Sonntags und Montags schenkwert.

SARRASANI
Telephon 17760 und 17812.

Mittwoch 15. Januar
Vorverkauf
an der Circuskaase und (nur für Abendvorstellungen) bei **Hermann Herzfeld, Altmarkt**, und in sämtlichen Filialen des Zigarren-Geschäftes **L. Wolf.**

3 Uhr
7 1/2 Uhr
Vorstellungen
Nachmittags zahlen Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.

Sarrasani-Konzert-Tunnel.
Ab 8 Uhr abends bis 2 Uhr nachts
Der Zigennerkapellmeister Bano.

Sarrasani-Torreadero
Ab 11 Uhr abds. ununterbrochen
Tanzproduktionen
Gesangsvorträge
Eintritt 3 M.

Wir empfehlen im Werte herabgesetzt in guter Ausgabe:
Die berühmten Romane
von **Upton Sinclair**
Metropolis, Broschüre 1.25
In zehn Jahren, gebunden . . . 1.35
Volksbuchhandlung, Große Zwingerstraße 14.
Bericht über den Schlachtviehmarkt
am 18. Januar 1913 zu Dresden.

Krankheitshalber
jede sofort oder später junges, freundliches, williges Dienstmädchen, das auch Lust zur Küche hat, in gute, dauernde Stellung. Blaufarb. Res. d. 88. part. Anzeigeb. (Fleisch.) wird vergütet.

Dauer-Wäsche
ermom billig.
R. Freisleben
Postplatz.
Man achte auf Firma.

Johannbeerwein Liter 60 Pf.
Reiswein Liter 50 Pf.
berühmte Qualität, empfiehlt **Kellerei Linäner-Meißen.**

Essigpfortarten
für Vereine empfiehlt in größter Auswahl das Verlagshaus **Karl-Neubauer, Köhlerstraße 14.**

Konturlos ist nur **Talisch N.20 Uhr**

Tymians Thalia-Theater
Dresden-R.
Görlitzer Str. 6
Sonn- u. Vorstellungen: Um 11, 4 u. 8 Uhr. Zum Frühstücken 20 u. 30 Pf. Entree. Donnerst.: „Damenkaffee“.
Vorgugs. Woche u. Sonn- nachm. gültig.

Geschäfts-Eröffnung.
Der geehrten Einwohnerschaft von Köhler und Ums. zur gefälligen Kenntnis, daß ich am heutigen Tage mein **Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft** an Herrn Fleischermeister **Emil Grimm** käuflich abgetreten habe. Für das mir geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, daselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Adolf Ludwig, Fleischermeister.

Zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich am heutigen Tage das **Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft** von Herrn Fleischermeister **Ludwig** übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, der geehrten Einwohnerschaft in Fleisch und Wurstwaren das Beste zu liefern und bitte um gütige Unterstützung.
Emil Grimm, Fleischermeister, nebst Frau.

Schlachtvieh- artung und Zutrieb	Berücksichtigt	Marktpreis für 50 kg Schlachtgewicht	Marktpreis für 100 kg Schlachtgewicht
I. Rinder			
A. Ochsen	1. Vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwert bis zu sechs Jahren	51-54	90-90
	2. Junge fleischige, nicht ausgemästete - ältere ausgemästete	45-48	87-90
	3. Mählig genährte junge - gut genährte ältere	35-44	80-85
	4. Gering genährte jeden Alters	33-35	72-76
B. Kühen	1. Vollfleischige, ausgemästet. höchst. Schlachtwert	44-58	89-96
	2. Vollfleischige jüngere	49-57	94-97
	3. Mählig genährte jüngere und gut genährte ältere	39-45	78-84
	4. Gering genährte	-	-
C. Kalben u. Hälbe	1. Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwert	49-51	90-95
	2. Vollfleischige, ausgemästete Hälbe höchsten Schlachtwert bis zu sieben Jahren	45-46	82-87
	3. Weitere ausgemästete Hälbe und gut entwickelte jüngere Hälbe und Kalben	38-41	77-80
	4. Gut genährte Hälbe und mählig genährte Kalben	33-37	73-76
	5. Mählig und gering genährte Hälbe und gering genährte Kalben	-	-
D. Ferkel	Gering genährte Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu 1 Jahre	-	-
II. Schafe			
A. Halbes	1. Doppellender	62-64	104-106
	2. Erste Wast- und Sauglinder	56-60	98-102
	3. Mittlere Wast- u. gute Sauglinder	48-52	90-94
	4. Geringe Halbes	48-50	98-102
	5. Bessere Wasthammel	40-42	85-89
	6. Mählig genährte Hammel und Schafe (Wastschafe)	32-35	66-76
III. Schafe			
A. Halbes	1. Vollfleischige der feineren Rassen und der Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre	63-65	93-95
	2. Feinwolle	63-67	98-97
	3. Fleischtige	61-63	91-92
	4. Gering entwickelte	57-60	77-80
	5. Leuten und Ober	57-61	77-81
IV. Schweine			
A. Halbes	1. Vollfleischige der feineren Rassen und der Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre	63-65	93-95
	2. Feinwolle	63-67	98-97
	3. Fleischtige	61-63	91-92
	4. Gering entwickelte	57-60	77-80
	5. Leuten und Ober	57-61	77-81

6. Wahlkreis. Bez. Rabenu.
Am Sonntag den 11. Januar verschied nach langem schwerem Leiden unser Mitglied, der **Wahlpolier**
Alfred Franz
im Alter von 28 Jahren.
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren!
Die Bezirksverwaltung.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband. Zahlstelle Dresden.
Den Kollegen und Kolleginnen hiermit die traurige Nachricht, daß am Sonntag den 12. Januar das Mitglied, die **Wahlmädchen**
Anna Hulda Hillig
im 50. Lebensjahre verstorben ist. **Wie ihrem Andenken!**
Die Beerdigung findet am Mittwoch den 13. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des **Waldener Friedhofs** aus statt und werden die Kollegen und Kolleginnen ersucht, der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. **Die Verwaltung.**

Hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Schwester und Schwägerin
Emilie Holz geb. Albert
am Montag früh im Alter von 46 Jahren nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschieden ist.
Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen **Edmund Holz, Bürgerstraße 92, pt.**
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 3, Uhr von der Halle des **Waldener Friedhofs** aus statt.

Damenschneiderin
empfehle ich bei billiger und modernster Ausführung.
J. Schläpfer, Köhler, Wäckerstr. 28, I.

Gewissen-uhren
Feder 75 Pf., Reisinger 1 M. nur **Drehgasse 1 a, I. Etage**

Stollensteuer
wird wieder angenommen bei **Emil Schicht, Schmiedeberg.**

Sanitäts-Versand
M. Ebert, Köhlerstraße 15.



Wir machen speziell darauf aufmerksam, daß wir in Dresden nur ein Geschäftshaus **Herzfeld, am Altmarkt** besitzen und an anderen Unternehmungen nicht beteiligt sind.

Nur 4 Tage!

Nur Mittwoch bis Sonnabend!

Inventory-Ausverkauf

zu enorm billigen Total-Räumungs-Preisen!

Damen-Konfektion

Ulster, Kostüme, garnierte Kleider

Serie I	früher bis 19,00	jetzt	6,50
Serie II	früher bis 32,00	jetzt	12,50
Serie III	früher bis 45,00	jetzt	19,50
Serie IV	(Modellsachen)früh. bis 60,00	jetzt	25,00

Blusen

Serie I	Woll- und Waschstoffe, abgesehen vom früheren Wert	jetzt	3,50 bis 7,50
Serie II	Spitzenblusen, ohne Rücksicht auf den früheren Wert	jetzt	4,50
Serie III	Seide, abgesehen von dem früheren Wert	jetzt	5,50

Kinder-Konfektion

Der ganze Bestand für Knaben u. Mädchen in Serien eingeteilt.

Kinderkleid., Knab.-Anzüge, Paletots

Serie	I	II	III	IV
Stück	60	1,50	2,50	4,50

Vollst. Räumung v. Kostümröcken

Serie	I	II	III
Stück	2,50	3,00	7,50

Morgenröcke und Matinees.

Serie	I	II	III	IV
Stück	1,75	3,50	5,50	16,00

Pelzwaren um die Restbestände rasch zu räumen ganz enorm im Preise reduziert.

Damen-Putz etc.

Chiffon-Theater- und Ballschals früher bis 15,50 jetzt 8,95.

Jacketkragen, Wert bis 5,50 Mk.

Serie	I	II	III
Stück	1,50	1,50	2,40

Blusenkragen jetzt 95

Jabots lang, verschied. Ausführungen jetzt 95 u. 75

Sporthüte jetzt 95

Feder- und Straußpompons, alle Farben jetzt 25

Ananas 75
frisch, im Anschnitt 2 Pfd.

Billige Lebensmittel!

Echte Straßburger Gänseleber-Pasteten, große Form 95

- Orange-Marmelade . . . 2 Pfd.-Olas 95
- 2 Pfd. ff. Mirabellen und 2 Pfd. Brechbohnen 95
- 3 Pfd. gute Makkaroni-Nudeln 95
- 4 1/2 Pfd. Zucker, gemahlen 95
- 5 Pfd.-Eimer Melange-Marmelade 95

- 2 gr. Dos. Brat- od. Bismarkheringe 95
- 2 Glas alte feine Sardellen . . . 95
- 1 Champagnerflasche Himbeersaft 95
- 1/2 Flasche Punschessenz, alkoholfrei 95

Kakao nach holländischer Art, hochfein 1-Pfd-Dose 95

- 1 großes Glas Gewürz-Gurken 95
- 1 großes Glas Tafel-Gurken . . . 95
- 1 großes Glas Senf-Gurken . . . 95
- 1 großes Glas Mixed Pickles . . . 95
- 1 Dose (50 Stück) Bouillonwürfel und 1 Erbstwurst zusammen . 95

Damen-Wäsche

Ein großer Posten angestaubte und angeschmutzte **Weisse Damen-Wäsche** Taghemden, Nachthemden, Beinkleider, Nachjacken, Spitzen- und Stückerl-Unterröcke, Friseurjacken, Matinees, Garnituren.

Herren-Tag- und Nachthemden Kinderwäsche für Knaben und Mädchen in verschiedenen Größen zu ganz enorm billigen zurückgesetzten Preisen. (Diese Angebote sind auf besonderen Tischen in der I. Etage zum Verkauf gestellt.)

Baumwollwaren

Ein **Bett-Damaste u. Stangenleinen** beste seidenglänzende Elsässer Qualitäten

Kissenbreite Meter	55, 75, 95, 55
Deckbreite Meter	1,25, 1,10, 95, 75

Ein **beste Elsässer Hemdentuche** fein- und starkfädig, für Herren- und Damen-Leibwäsche, in Kupons von 10 und 20 Meter zu haben.

10 Meter 4,75 und 3,75 20 Meter 9,50 und 7,50

Dowlas-Betttücher richtig groß, fertig gesäumt 2,25, 2,95, 2,45, 1,95

Köper und Piké-Barchent beste Elsässer Qualitäten . Meter 75, 60, 55 48

Taschentücher

Ein **Rein-Leinen-Taschentücher** Posten best. Fabr., Herr- u. Dam.-Größ. Dtz. 5,95 4,95 3,25

Ein **Linon-Taschentücher**, gebrauchsfertig Posten Qualitäten Dtz. 2,25, 1,90, 1,50

Ein **engl. Batist-Taschentücher** Posten weiß u. buntkamt, vorzüg. waschb. Dtz. 2,50, 1,90, 1,50

Ein **Wäschestickereien** Posten Medapolam u. Cambrie, schmal u. breit, Kupon 4,10 m und 4,50 m enthält, 98 Stk 1,45, 98, 65

Herren-Artikel

Oberhemden, weiß glatt, stoffe Brust, jetzt 1,95

Oberhemden, weiß Piké mit reichen Falten 2,75

Oberhemden, farbig, einzelne Weiten, darunter wascheidene, früher bis 4,80, jetzt 2,75

Herren- u. Knabenmützen, fr. bis 1,65, jetzt 50, 35

Herren-Hüte, farbig-weiß und schwarz-stoff, verschied. Formen, jetzt 1,25

Krawatten, Selbstbinder und fertige Krawatten, für Steh- und Stehmlegekragen Serie I II III jetzt 48 90 1,40

Handschuhe u. Schirme

Damen-Trikot, 2 Knöpfe Paar 38

Damen-Strickhandschuhe, jetzt Paar 28

Damen-Trikot, mit seidennem Futter, Paar 68

Div. Damenhandschuhe z. Aussuch Paar 68

Damenschirme, farb.-reine Leinwand, für Sonne und Regen, fr. 14,00, jetzt 7,50

Ballhalbhandschuhe, reine Seide, lang Paar 95

Ballhandschuhe, weiß u. hellfarbig, Paar 38

Herren-Strickhandschuhe, reine Woll, Paar 65

Garnaschen mit 10% Rabatt.

Trikotagen

1 **Posten wollene Sweater**, marine, grün, rot, weiß, früher 8,50 6,50 5,25 4,50 3,25 2,75 2,25 jetzt 5,00 4,00 3,50 2,50 2,10 1,95 1,45

Weisse reinwoll. Blusenschoner früher 2,00, jetzt 1,50

Ein **Posten reinwollene Kammgarn platt Herren-Hemden u. -Hosen**, statt 5,50 nur 3,90

Normal-Hemden und -Hosen jetzt 1,50

Auf sämtl. übrigen Wollwaren 10% Rabatt

Damen- und Herren-Strümpfe

Reine Wolle für Damen, engl. lange, jetzt Paar 95

Reine Wolle für Damen, farb. u. gestreift, fr. bis 1,95, jetzt 1,50

Baumwolle, engl. lange . . . 2, 3 und 4 Paar 1,00

Herren-Socken, reine Wolle, hart und Ringel, früher 1,75, jetzt 95

Herren-Socken, reine Wolle, grau, fr. 1,75, jetzt 90

Socken, stark gestrickt, grau und braun, früher 30, jetzt 25

Schweißsocken, grau, warmhaltend, früher 95 und 85, jetzt 85 und 75

Kinderstrümpfe, schwarz, starke Baumwolle Größe 1-3 4-6 7-8 jetzt Paar 25 45 55



Wir machen speziell darauf aufmerksam, daß wir in Dresden nur ein Geschäftshaus Herzfeld, am Altmarkt besitzen und an anderen Unternehmungen nicht beteiligt sind.

Nur 4 Tage!

Nur Mittwoch bis Sonnabend!

Inventur-Ausverkauf

zu enorm billigen Total-Räumungs-Preisen!

Gardinen etc.

- Abgepaßte Gardinen, schöne Muster, weiß und crème 2 Flügel, früher 5,85 jetzt 4¹⁰
- Abgepaßte Vitragen 2 Flügel, früher 4,25, jetzt 2⁹⁵
- Mohair-Plüsch-Tischdecken persisch gemustert, 150 x 180 cm regulärer Wert 28,00 jetzt 12⁷⁵
- Plüsch-Tischdecken, reich gestickt und gepreßt früher bis 13,00 jetzt 6⁰⁰
- Linoleum-Vorlagen Serie I Wert ca. 2,00 jetzt 95 ¢ Serie II " " 3,00 1,85

Schuhwaren

- Damen-Stiefel in Chevreux und Boxcall, früher bis 8,50 jetzt Paar 3⁹⁵
- Damen-Stiefel Chevreux u. Boxcall, auch Oodyear-Weiß, früher bis 10,50 jetzt 4⁹⁵
- Herren-Stiefel Chevreux u. Boxcall, früher bis 10,50 jetzt 5⁹⁵
- Kinder-Stiefel in Chevreux u. Boxcall, auch Oodyear Weiß 5,50, 5,00 4⁵⁰
- 1 Posten Filz-Schnallen-Stiefel mit Ledersohle Herren 1,65, Damen 1²⁵

Teppiche und Linoleum

- Teppiche la. Qualität, ca. 200 x 300, Wert 29⁷⁵ 45,00 bis 48,00 jetzt
- Teppiche ca. 170 x 235 cm, Wert 20,50 jetzt 12⁷⁵
- Bettvorlagen 65 x 130 cm, Wert 7,50, jetzt 4³⁵

Linoleum-Inlaid-Teppiche

- durchgemustert 200 x 250 cm, früher 26,50 jetzt 16,75
- 200 x 300 cm, früher 35,00 jetzt 18,25

Linoleum-Läufer Meterware, früher 1,25 58 ¢ jetzt

Reinseidene Taftbänder

11-15 cm breit, Werte bis 1,10 Meter jetzt 38, 25 ¢

Majolika-Platten

ff. decor., rund, 36 cm, 43 ¢ und oval, 25 cm, 25

Wirtschafts-Artikel!

Feuertrotz

beim Feuerf. Kochgeschirr, zum Kass. jetzt St. 95 ¢, 45 ¢, 25

- Abendbroteller, Kleeblatt, Goldrand 20 ¢
- do. Sechsenmuster oder blank, jetzt Stück 25 ¢
- Kaffeekannen, Porzellan, klein, jetzt 20 ¢
- do. Meißner Form jetzt 75 ¢
- Speiseservice, 23teilig, ff. dekoriert, Wert bis 20,00 Mk. jetzt 12,50

- Kleeblatteller, tief und flach, jetzt 45 ¢
- Amerik. Pressglasschüssel, jetzt 50 ¢
- Bierbecher, Wert bis 40 ¢, jetzt Stück 10 ¢
- Große Vasen, geschliffene, jetzt 75 ¢
- Teegläser, mit vernickeltem Einsatz, jetzt 35 ¢
- Gasglinder, normal Dtd. 50 ¢

- Vernick. Tablett, schwere Qual., jetzt 1,45
- do. letzte Qualität jetzt 50 ¢
- Aluminium-Blitzbrater, jetzt 50 ¢
- Satz Aluminiumtöpfe (3 Stück) jetzt 95 ¢
- Salontische jetzt 95 ¢
- Stuhlsitze, Bleck, Wert bis 50 ¢, jetzt 25 ¢

Spitzen und Einsätze

- Baumwollene imit. Klöppelspitzen schmal und breit Meter jetzt 10, 5, 2 ¢
- Valencienne-Spitzen und -Einsätze mittelbreit und breit Meter jetzt 15, 10, 5 ¢
- Riesenposten v. Resten u. Abschnitten von Spitzen und Besätzen aller Art besonders billig.
- Tüllstoffe für Blusen und Einsätze Meter jetzt 2,25, 1,65, 95, 65 ¢
- Baumwollene imit. Klöppelspitzen Serie I II III IV Spitze, Stück = 10 Mir. 95 ¢ 1 ¢ 1 ¢ 1 ¢ Einsatz, " = 10 " 95 ¢ 1 ¢ 1 ¢ 1 ¢

1 Posten schwarze Bänder Halbseide u. Reinseide, ca. 8-11 cm breit Früher Meter bis 65, jetzt 15 ¢

Kurzwaren

- Schweißblätter Record, Alexandra Paar 20 ¢
- Blusenschutz waschbar jetzt 28 ¢
- Kragenstäbe Zelluloid, Dtd. 4 ¢, Groß 45 ¢
- Druckknöpfe Kleeblatt, Karin 6 Dutzend 25 ¢
- Strumpfhalter „Herkules“, extra stark, Oummel 38 ¢
- Bunte Waschborten bis 4 cm breit, für Blusen usw. Kupon 2 1/4 - 5 Meter 35 ¢

Lederwaren, Galanterie

- Damen- und Herren-Portemonais Serie I M III Regulärer Wert jetzt 95, 1,75, 2,75 ¢ bis 4,50
- Damen-Handtaschen verschied. Muster Wert bis 12,50 jetzt 5,00 bis
- Isolierflaschen 1/4 Liter jetzt Stück 2⁰⁰
- Ledergürtel Wert 1,20 jetzt 50 ¢
- Schreibzeuge schwarz jetzt 95 ¢
- Schreibzeuge mit Uhr jetzt 3⁵⁰
- Porzellanvasen in vielen Ausführungen jetzt 95 ¢
- Uhrengarnituren 2 Vasen und 1 Uhr jetzt 3⁰⁰

Seife und Parfümerie

- Echt französische Parfüms jetzt Fl. 50 ¢
- Veilchenkörbchen statt 1,20 jetzt 85 ¢
- Damenbinden jetzt Dtd. 48 ¢
- Kerzen 1 Pfund 6er oder 8er Pakete 48 ¢
- Schuhcreme jetzt 3 Dosen 20 ¢
- Zahnpasta Pfefferminzgeschmack Dose 18 ¢

Zündhölzer 95 ¢

Kleiderstoffe etc.

- Rockstoffe moderne Genres jetzt Meter 1,25, 95 75 ¢
- Kostümstoffe moderne Nadelstreifen, ca. 100 bis 100 cm br., Meter 2,45, 1,95 1⁴⁵
- Kinderkleidchen-Stoffe Schotten und Streifen jetzt Meter 1,25 und 95 ¢
- Blusenstoffe Planelle und Popeline, hell und dunkel Meter 1,45, 1,25 95 ¢
- Reinwollene Cheviots ca. in 105-110 cm Meter 1,75 1,25 95 ¢

Korsetts Diverse Musterkollektionen gut passender Korsetts, moderne Fassons, zu denkbar niedrigsten Preisen jetzt 3,95 2,95 1,95 1²⁵

Glacéhandschuhe

- Weißer Damen-Glacé 2 Druckknöpfe jetzt Paar 1⁴⁵
- Weißer Damen-Dänisch 2 Druckknöpfe jetzt Paar 1²⁵
- Gefütterte Damen-Glacé jetzt Paar 1²⁵
- Farbig Herren-Glacé jetzt Paar 1²⁵

Tisch- und Bettwäsche

Ein großer Posten Tisch- und Kaffeetücher, Kaffee- und Tee-Gedeckel mit Servietten, Tischdecken, Mitteltücher, Handtuch-Tischdecken, Servietten - Tischdecken, Kleider, Gedächtnis- u. Profitor-Händtücher, Badetücher in versch. Gr. zu ganz enorm billigen zurückgesetzten Preisen

Gerichtszeltung.

Landgericht. Nicht Soldat sein!

Jedes Jahr findet sich eine Anzahl junger Leute, die, um sich dem Militärdienst zu entziehen, das Bundesgebiet verlassen. Sie bezichtigen auf die Freuden der "Ferienkolonie" und sind bei der Aushebung nicht da. Nach einer öffentlichen Vorladung wird dann in ihrer Abwesenheit gegen sie vom Landgericht verhandelt. Auch jetzt stand wieder das Verfahren gegen 15 solcher Militärvorkämpfer an. Sie wurden nach § 140 des R.-Str.-G. zu je 300 M. Strafe eventuell 30 Tagen Gefängnis verurteilt.

Vandendiebstähle.

Der Vorhüter Maximilian Winkler, Handlungsgehilfe Ludwig Kalusa, Maurer Ernst Richard Gehau, Bauarbeiter Oskar Oelamünde, Hausdiener Jakob Pföhner und Maurer Oskar Scheuerle, alle im Alter von 20 bis 25 Jahren, hatten sich in der Zentralherberge kennen gelernt. Im März bemühten sich W., Sch. und O., ein von letzterem gefohltes Rad im Stützort zu Rippien zu verkaufen. Bei dieser Gelegenheit bemerkten sie, daß niemand im Hause war. Sie drangen in die Wohnung, öffneten mehrere Schränke und stromobren, teils gewaltsam, durchwühlten alles und nahen Kleiderstücke, Wäsche und Kleinigkeiten. Am 14. Juni wurde ebenfalls ein ähnlicher Diebstahl verübt, nur war das Ziel etwas anderes. Zusammengefaßt, aber H. dient als Führer. Dann betrieben die Angeklagten das nächtliche Einbrechen und Ausräumen von Bauhütten. Es gingen immer 3 bis 4 Mann „auf Arbeit“. Im Juni und Juli waren sie in dieser Weise tätig in Gitteritz, Gersdorf, Dresden, Striepen, Zschornitz und Klotzsche. In letzterem Orte machten sie einen zweiten Versuch, dabei demolierten sie einen Automaten und nahmen den Inhalt, Schokolade und Geld, mit. Ferner hat H. als Hausdiener in der Zentralherberge Kleiderstücke untersucht. In den Bauhütten haben sie Arbeiterkleider, Werkzeuge, Zigarren, Lebensmittel, in einem Falle u. a. 98 Droschen Bier. O. verübt gegenwärtig eine zweijährige Gefängnisstrafe wegen Falschmünzerei, überhaupt sind bis auf H. sämtliche Angeklagten vorbestraft. Verurteilt wurden W. zu 1 Jahr 3 Monaten, K. 1 Jahr 4 Monaten, G. 6 Monaten, P. 5 Monaten, Sch. 5 Monaten und O. zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten Gefängnis. Außerdem werden allen die Ehrenrechte auf 3 Jahre aberkannt.

Ein tragischer Vorfall.

ereignete sich am 29. Juni gelegentlich des Schützenfestes zu Peribsdorf bei Rabenberg. Der Schießbudenbesitzer Paul Moritz Proke war mit seinem Geschoß auf dem Festplatze. Die Schießbude war von einer Schaar Kinder umgeben, als ein Festbesucher schreien wollte. Die Kugel wurde geladen, aber der Schuß ging nicht los. Da legte er, das Gewehr, ohne es zu entladen, auf den Tisch, mit dem Laufe nach dem Festplatze zu und kopfte an dem Schloß herum. Plötzlich ging der Schuß los und die Kugel fuhr einem zwölfjährigen Knaben in das rechte Auge, es vollstän- dig zerstörend, so daß es entfernt werden mußte. Die Kugel fuhr jetzt noch in dem Kopf des Knaben. Er wurde vom Schöffengericht Rabenberg wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er legte gegen dieses Urteil Berufung ein, die aber vom Dresdner Landgericht verworfen wurde. Bei der Urteilsbegründung sagte der Vorsitzende, daß das Urteil sehr mild sei, der Angeklagte könne zufrieden sein, daß der Staatsanwalt nicht auch Berufung eingelegt habe, die Strafe wäre bestimmt erhöht worden.

Schöffengericht.

Kinderdiebstahl.

Die Maurerschweizerin Minna Auguste Reuber hat 7 Kinder und muß schwer arbeiten, um alle zu ernähren. Da wurde ihr von einer Nachbarin mitgeteilt, daß ihr Sohn Kurt recht verdächtige Geländesachen mache. Sie prüfte darauf ihre im Schrank aufbewahrene Wäsche und fand, daß ein Dreimarkstück fehlte. Als sie am 18. November ihren Sohn deswegen zur Rede stellte, leugnete er den Diebstahl. Die Frau geriet darüber so in Erregung, daß sie den Feuerhaken ergriß und dem Knaben mehrere Schläge über den Rücken versetzte. Nachdem sie ihn noch mit einer Rute, worauf ihr der Junge den Diebstahl gestand. Am anderen Tag kam die Sache zur Anzeige und die Schwelien und blutunterlaufenen Stellen wurden durch den Arzt festgestellt. Der Junge hatte allerdings der Wahrheit zumider angeheben, daß er nur deshalb mißhandelt worden sei, weil er aus Versehen einen Lampen- glühbirnen zerbrochen habe. Das Gericht erließ in der Mindermeinung mit der Anse eine erlaubte Strafe für den Diebstahl und das Beugnis. Das Schloß mit dem Feuerhaken betrachtete es dagegen als gefährliche Körperverletzung und erkannte deswegen mit Rücksicht auf die begründete Erregung der Frau auf 10 M. Strafe und — Einziehung des Feuerhakens.

Wegen Kuppel.

wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den Arbeiter Herrn Wagner verhandelt. Der Angeklagte hat der Wirtschaftlerin Wichalt, die in einem Bordell angefaßt war, ein Mädchen zugeführt. Die Wirtschaftlerin ist deswegen bereits verurteilt worden und verbüßt gegenwärtig ihre Strafe in Voigtberg. Der Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis, 3 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Erster Verbandstag des Deutschen Bauarbeiterverbandes

k. Jena, 13. Januar.

Der Verbandstag trat heute vormittag hier zusammen. Er ist dem starken Wachsen des Verbandes entsprechend, sehr zahlreich besetzt. Den ganzen Saal des Volkshauses füllten die 332 Delegierten und 36 Gauleiter. Der Verbandsvorstand ist durch acht seine Mitglieder vertreten, den Verbandsvorsitz führt Dacheu-Wein, den Grundsitzeln Wilmig-Damburg, für die Reichsregion ist Wardenburg anwesend. Die Zahl der Gäste ist diesmal auch stärker als auf früheren Tagungen des Maurer- und des Bauhilfsarbeiterverbandes. Der Maurerverband hat Streine-Damburg, der Stein- arbeiterverband Siebold-Weißig und die Bauarbeiterhilfskommission Heine-Wein delegiert. Die Bruderorganisationen in Oesterreich, Ungarn, Italien, Frankreich, Schweiz, Belgien, Holland, Dänemark und Schweden haben Vertreter entsandt.

Der zweite Vorabend des Verbandes, Behrendt-Damburg, eröffnete den Verbandstag mit einem warmen Nachruf für den Kollegen Wardenburg, den die Delegierten stehend anhörten. Behrendt würdigte die großen Verdienste Theodor Wardenburgs, des Führers und Freundes der deutschen Bauarbeiter. Sein Werk sei es, daß heute die deutschen Bauarbeiter in einer geeinten Organisation lagen. Behrendt gedachte zugleich des verstorbenen früheren Redakteurs der Bauhilfsarbeiter, Ad. Köbe, der, wie Wardenburg, ein halbes Menschenalter der Arbeiterbewegung sein Bestes gegeben habe. Die Toten können am besten dadurch geehrt werden, daß die deutschen Bauarbeiter weiter in dem Sinne wirken. Der Redner gibt dann einen kurzen Rückblick über die drei letzten Jahre und hebt dann die Größe bezüglich willkommen. Klippel-Jena begrüßte den Verbandstag namens der Jenaer Bauarbeiter und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg. Er hofft, daß die Aufgaben des Verbandstages zum Wohle des Verbandes gelöst werden.

Bei der Konstituierung des Kongresses werden Baeplein-Damburg, Silber-Schmidt-Wein und Behrendt-Damburg als Vorsitzende gewählt. Jenen stehen 12 Schriftführer zur Seite. Die vorgesehene Tagesordnung wurde bestätigt. Wir haben sie bereits im Vorderbilde besprochen. Nach Einsetzung einer fünfstelligen Mandatsprüfungskommission hielten die ausländischen Delegierten Begrüßungs- ansprachen.

Für die skandinavischen Länder sprach Person-Schweden, der

tief bedauert, daß der Deutsche Bauarbeiterverband seinen ersten Mann heute nicht mehr in seiner Mitte hat. Wardenburg werde auch in den skandinavischen Ländern tief verehrt. Redner erinnert an die Kämpfe in seinem Lande; er wünscht schließlich den Verhandlungen des Verbandstages besten Erfolg.

Alcolet-Franzreich bringt dem deutschen Vorkämpfer die herzlichsten Glückwünsche der Arbeiterchaft Frankreichs. Er hofft, daß der Verband durch die Verhandlungen für die bevorstehenden Kämpfe gestärkt werde.

Petrka-Oesterreich begrüßt den Verbandstag namens der österreichischen Bauarbeiter, die, wie ihre deutschen Kollegen, tief um Wardenburg trauern würden. Die Oesterreicher hätten Wardenburg als ihren besten Ratgeber schätzen gelernt, und der österreichische Verband sei mit durch seine Ratsschlüsse von Erfolg zu Erfolg geschritten. Wie die deutschen, ständen auch die österreichischen Kollegen vor einem harten Kampfe mit den Unternehmern. Die österreichischen Unternehmern hätten beschlossen, den Kampf zu gleicher Zeit mit dem deutschen Unternehmern aufzunehmen. Sie würden aber die Arbeiter beider Länder gerüstet finden. (Stürmischer Zustimmung.)

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Syndikalistische Gantler.

Wie aus der Fachpresse der baugewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen ersichtlich, haben bei den am 29. Dezember vorigen Jahres in München stattgefundenen Verhandlungen zur Erneuerung des Vertragsverhältnisses neben den tatsächlichen Facharbeitern auch die Führer der totalistischen Zimmererorganisation versucht, an den Verhandlungen zwecks Abwidlung des Vertrages mit teilzunehmen. Auch sie wurden abgewiesen. Von Interesse dürfte es sein, die Stellungnahme dieser kleinen winzigen Sondergruppe der syndikalistischen Zimmerer zum Tarifvertragsverhältnis kennen zu lernen. Auf der 10. Konferenz der Vereinigung der Zimmerer Deutschlands (wie sich diese Organisation nennt) führte der Referent Nohr-Verein zum 3. Punkt der Tagesordnung: „Unre Taktik 1913“ folgendes aus:

„Ein großes Hemmnis sind außerdem die Tarifverträge, die uns sojulgagen die Hände binden. Die Bewegung 1910 zeigte, daß die Kampfeslust der Mitglieder durch die Länge der Zeit immer mehr abgedünnt wurde. Wir allein waren nicht in der Lage, der Sache abzuweichen. Es ist unsere Pflicht, die Mitglieder darauf hinzuweisen, daß die Tarifverträge uns nur schädigen und müssen verlangen, daß solche in Zukunft nicht wieder erneuert werden.“ (Protokoll von der 10. Konferenz Seite 42 ff.)

Dieser vom Referenten vertretene Standpunkt war die Meinung der gesamten Konferenzteilnehmer; denn in dem Protokoll heißt es hierüber: „Eine Debatte hierüber schießt sich nicht an und ist die Versammlung mit den Ausführungen vollständig einverstanden.“ Auf den Konferenzen und in den Versammlungen gauteln die Führer dieses Organisationsbüros ihren Mitgliedern vor, Tarifverträge dürften nicht erneuert werden, und hinterher machen sie die verzweifeltsten Anstrengungen, um zu den Verhandlungen zugelassen zu werden

Vorales.

Stellenschnindel im Handlungsgewerbe.

Ueber dieses Thema sprach am 9. Januar Kollege Bechert-München in einer vom Zentralverband der Handlungsgewerkschaften nach dem Weltfest in Dresden einberufenen öffentlichen Versammlung. Einleitend seiner Ausführungen gab der Redner einen Überblick über die verworrenen Zustände, wie sie heute auf dem Gebiet der kaufmännischen Stellenvermittlung herrschen, und wies im besonderen auf die Verhältnisse bei den privaten Stellenvermittlern hin. Diesen ist zwar durch das Gesetz vom 2. Juni 1910 über die Stellenvermittlung das Handwerk einigermaßen gelegt worden, es haben aber doch einige Vermittler bestanden, das Gesetz zu umgehen. So habe z. B. der „Verein für den Handel“ in Offen bereits vor Inkrafttreten des genannten Gesetzes beschlossen, sein bisheriges Geschäft, das aus der Herausgabe einer aus wertlosen Zeitungsausschnitten zusammengestellten „Kaufmännische“ bestand, aufzulösen und dafür einen „kaufmännischen Verein“ zu gründen, da den Vereinen ja das Gesetz die Stellenvermittlung offen läßt. Es entstand der „Kaufmännische-technische Hilfsverein“ mit einem Herrn Schäfer in Offen an der Spitze. Herr Schäfer ist Mitglied wegen Kautionsrückstands verhaftet worden. In allen größeren Städten so auch in Dresden, entstanden „Vereins- büros“, die an die Stellenschnindeln verpacket wurden. Die „Vereinsbeamten“ erhalten für ihre Bemühungen laut Vertrags- sätzliche „Mitgliederverträge“. Die Tätigkeit der Büros besteht darin, durch Anzeiger in den Tageszeitungen den Prinzipalen die Vermittlung der kostenfreien Vermittlung zu empfehlen und Stellenschnindeln Handlungsgewerkschaften aufzufordern, sich für angebotene vorhandene offene Stellen zu weihen. Den sich Meldenden — es sind meist unorganisierte Kollegen und junge Kolleginnen — bedeutet man, daß man erst einmal „Mitglied“ werden müsse bei einem sofort zu zahlenden „Jahresbeitrag“ von 12 M. Bei den ärmsten dieser armen Leute ist man auch mit dem halben Jahresbeitrag „zufrieden“, zu- nächst 6 M. „Verzugsgebühren“. Dafür erhält das nummernreiche „Mitglied“ ein „Statut“ und das Versprechen, ihm eine Stellung nachzuweisen. In fast allen Fällen bleibt es beim Versprechen. Die Gesellschaftern befaßen sich aber nicht nur mit der „Stellenvermittlung“, sondern erstellen auch sofort dies gewünscht und vor allem bezahlt wird, ihren Opfern „kaufmännischen Unterricht“. Wie es mit diesem bestell ist, erhebt man daraus, daß die Münchner Geschäftsstelle von einem ehemaligen preussischen Unterrichtsleiter geleitet wurde, der nachher als kaufmännischer Unterrichtsleiter wurde. Dieser Herr bezahlte dafür, daß er dort „Vereinsbeamter“ werden durfte, 4000 M. an die Zentrale in Offen. Inzwischen ist die „Zentrale“ des Unterrichtsleiters A. durch den Zentralverband der Handlungsgewerkschaften vernichtet worden, der die Polizei auf diesen „Verband“ aufmerksam machte. Das gleiche Schicksal widerfuhr der Münchner Geschäftsstelle des „Kaufmännischen Unterrichtsvereins“, der genau dieselbe menschenfreundliche Tätigkeit entfaltete. Dieser „Verein“ wurde in Berlin von drei Damen „gegründet“ und unterhält ebenfalls in vielen Städten Geschäftsstellen so auch in Dresden, Wintergartenstraße 75. Welch lukratives Geschäft der Stellenschnindel ist, beweist das Einkommen der ehemaligen Geschäftsführerin in München. Sie „verdient“ in „einem Jahre 4000 M. Der Redner wies noch darauf hin, daß sich infolge des Eingreifens des Zentralverbandes der Handlungsgewerkschaften nunmehr die Staatskontrollbehörde mit diesen Vereinen befaßt, und forderte zum Schluß die Einführung einer reichsgerichtlichen, einheitlichen Stellenvermittlung.

Der zweite Redner des Abends, Kollege Kühner-Chemnitz, behandelte in trefflichen Ausführungen die Frage der Konkurrenzklause und wies vor allem Dinge auf die zulage getretenen unheilbaren Auswüchse hin. So sei vor einiger Zeit z. B. vom Reichsgericht entschieden worden, daß ein Chemiker nicht in seiner Eigenschaft geistreich sei, wenn ihm bei einer Konventionalkauf von 3000 M. für jeden Fall verbotten werde drei Jahre in sein Konkurrenzgeschäft in Deutsch- land, Oesterreich, Frankreich, Belgien und den Niederlanden einzutreten, weil ja „nur“ die an Deutschland angrenzenden Staaten in Frage kämen. So etwas nennt man „Schutz der nationalen Arbeit“! — Das wiederum sei vor kurzem von einem Kaufmannsgericht entschieden worden, daß bei einem Angebot, das die Konkurrenzklause über- tritt, für jeden Tag der Juni-Verhandlung ein Tag Post (1) treten solle. „Der jemand an freiwilliger Arbeit hindert, gehört ins Zuchthaus“ und hier freiwillig arbeiten will — muß ins Gefängnis. — Noch viel schlimmere Auswüchse hätten sich aber durch die geheime Konkurrenzklause herausgebildet, die in Form von schwarzen Listen unter den Unternehmern zirkulierten. Der Referent unterzog lobend den von der Reichsregierung ausgearbeiteten Gesetzentwurf betr. die Aenderung der Bestimmungen über die Konkurrenzklause einer eingehenden Kritik und forderte an Stelle der dort vorgesehene Beschränkung das völlige Verbot der Konkurrenzklause und Be- freilung derjenigen Firmen, die diese Bestimmung durch geheime Listen zu umgehen versuchen. Eine im Sinne des Referats abgefaßte Eingabe an den Reichstag wurde vom Bureau der Versammlung unterbreitet und fand einstimmige Annahme.

Aus der Umgebung.

Zum Streit bei der Firma Richter in Rügeln. In welchen Mitteln Herr Richter in seiner Bedrängnis greift, zeigt die Entlassung der dort beschäftigten Frau Gerddorf und ihres 15-jährigen Sohnes um deswillen, weil der ältere Sohn sich den Streikenden angeschlossen hat.

Es stehen jetzt 35 Kollegen noch ebenso einmütig wie am Anfang des Streiks im Ausstand.

Bei der gestrigen Ansprache der Arbeitwilligen sind infolgedessen einige Irrtümer dem Empfänger passiert, als Wiegand nicht in Frage kommt, und es nicht Artur, sondern Rudolf Spring heißen muß. In Dresden wohnen folgende Arbeitwillige: Paul Hermann, Althaus- straße 26, Paul Schmidt, Konowstraße 1, Otto Linau, Althaus- straße 28, Alfred Brückmann, Postenauerstraße 56, Reinhold Günther, Poststraße 1 und Johann Hammer.

Verband der Glasarbeiter Rügeln.

Glasarbeiter - Differenzen in Bischofswerda. Wegen Maß- regelung einiger Kollegen reichten die Glasarbeiter der Firma Gebr. Eisenstein am Sonnabend ihre Kündigung ein.

Inland.

Zur Landarbeiterfrage.

Die Rechtsverhältnisse der land- und forst- wirtschaftlichen Arbeiter Deutschlands, dargestellt im Spiegel der gegenwärtigen Rechtsprechung von Fritz Haack. — Rechtsformen und Arbeitsverhältnisse in der Landwirtschaft. Ein Beitrag zur Beurteilung der Lage der deutschen Landarbeiterschaft. Von Georg Schmidt. Herausgegeben vom deutschen Landarbeiterverband, Berlin S.-O. 16, Michael- feldstraße 1, Kommissionsverlag der Buchhandlung Bornworts, Berlin S.-O. 18, Lindenstraße 69. Preis pro Exemplar 2 M. (Für Partei- und Gewerkschaftsmitglieder bei direkter, mit Organisations- stempel versehenen Bestellung beim Deutschen Landarbeiterverband unter Vereinfachung des Betrags oder Nachnahme zum Preis von 40 Pf. pro Exemplar.)

Die erwähnte Schrift trägt in übersichtlicher Weise das Material zur Beurteilung der rechtlichen Verhältnisse im Beruf der Land- und Forstarbeiter zusammen. Das überlebte Ge- setz- und Landarbeiterrecht wird an Hand der zahlreichen in Gel- tung befindlichen Gesetze und Bestimmungen der Bestimmungen des bürgerlichen Rechts über den Dienstvertrag und der Strafrecht- simeunungen und Strafgesetze als die Quelle der mög- lichen Unterordnung der landwirtschaftlichen Arbeiter aufgezeigt. Die zahlreich beigegebenen Gerichtsentscheidungen geben dem Wert der weit über den Rahmen einer Zeitschrift hinaus dem Wert eines Nachschlagewerks zur Beurteilung des Gesetzes- und Landarbeiterrechts. Das Buch schließt mit der programmatischen Aufforderung der Landarbeiterschaft an die Gesetzgebung.

Die zweite Schrift schildert in allgemeinen Umrissen die Rechts- formen und Arbeitsverhältnisse in der Landwirtschaft. Zur Grundlage wurde eine größere Anzahl schriftlicher Arbeits- verträge benutzt, an Hand deren in einwandfreier Weise die heutige Gestaltung des landwirtschaftlichen Arbeitsverhältnisses in Bezug auf Lohn, Arbeitszeit usw. nachgewiesen wird. Mit dieser Ab- handlung wird die agrarische Schönfärberei von den guten und ge- sicherten Verhältnissen der landlichen Arbeiter bogen gestift.

Beide Abhandlungen bieten allen, die sich um die Lösung der Lage der landlichen Arbeiter wahrhaft bemühen, ein reiches Material zur Beurteilung der tieftraurigen rechtlosen Lebenslage des länd- lichen Proletariats.

Neues aus aller Welt.

Cholera in Odesa.

Odesa, 13. Januar. In der vergangenen Woche haben sich in Odesa drei Choleraerkrankungen ereignet. Einer der Erkrankten ist gestorben. Man hat alle erforderlichen Maßnahmen ergriffen, um die Verbreitung der Epidemie zu verhindern.

Godsmasterverletzungen.

Einmal, 13. Januar. Durch das Hochwasser des Ohio, das noch immer steigt, sind 3000 Menschen obdachlos geworden. In Evansville und Anklana stehen Hunderte von Quadratmeilen frucht- barren Landes im Tale des Ohio 3 bis 20 Fuß hoch unter Wasser. Der Schaden an Grundbesitz und Viehstand ist sehr bedeutend. Be- weite an Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch leidet die Be- völkerung Not.

Raphthawerke in Brand.

Wroclaw, 13. Januar. In den Raphthawerken einer hiesigen Firma getreten zwei Kohltürme in Brand. Das Feuer ging auf drei weitere Kohltürme und die Raphthawerwerke einer anderen Firma über. Der Brand hat einen beträchtlichen Umfang angenommen.

Tollwut.

Triest, 14. Januar. In der Nähe des Friedhofes wurden neuer- dings 12 Personen von zwei wutkranken Hundes gebissen. Sie wurden in das Kaiserinstitat nach Wien gebracht.

Zwei Flieger ertranken.

London, 13. Januar. Als zwei Flieger heute zwischen Dart- ford-Greenhills eine Versuchsfahrt auf einem neuen Viersitz- zweifler machten, kurzge das Flugzeug nach einer heftigen Ex- pllosion in die Lufte. Beide Flieger ertranken.

Opfer des Eises.

Kopenhagen, 13. Januar. In Roskilde in Schweden brach am Sonnabend abend der sechsjährige Sohn eines Fabrikarbeiters auf dem Eise ein, ebenso die zu Hilfe geeilten Eltern und der achtsjährige Bruder. Alle vier ertranken. Die Leichen wur- den gestern abend gefunden.

Vereinsleiter für Mittwoch.

Deutscher Fabrikarbeiterverband, Hauptstelle Dresden u. L. Abends 8^{Uhr}, Uhr Theateraufführung in d. Rußenstraße, Kesselförderer Straße. U.-B.-L. Abends 8^{Uhr}, Uhr Bunter Abend im Waldhof zu Witzig. Arbeiter-Seniorentag. Abends 8^{Uhr}, Uhr Liedabend im Rest. Grünburg, Rabenauer Straße, und im Rest. zur Alten Post, Rabig.

Briefkasten.

Streitsche. 1. Das Urteilstadium wird für jede Session neu ge- stellt. 2. Im Rotenber 1911.

A. N. 103. 1. Kein, dazu ist der Vater nicht berechtigt. 2. Anzeige und Klage, wenn Vorstellungen im Orte nicht zum Ziele führen.

B. N. 11. Kellereiweg Straße. 1. i D 40 = Kranheiten der Vergens oder der großen Gefäße. 2. Kranisches Zeugnis ist beizulegen; die Kranenliste genügt nicht. 3. Kranisches Zeugnis ist beizulegen. Kranenliste genügt nicht.

C. N. 1. Techniker-Verband und Technikerbund sind zwei verschiedene Organisationen. Die letztere hat nicht auf das Streik- recht verzichtet.

D. N. 1. Kellereiweg. Das Eingangs- ist zur Veröffentlichung nicht geeignet.

Mit diesem Vortrag hat die Dresdner Volkszeitung...

Opernhaus vom 13. Januar Opernhaus
(Milch): Die Waise...

Die Dresdner Schullehre 1913
leben ohne Drost abgedruckt...

Das Drama Die Hermannsfeier von Delius von
Auch, das Donnerstag den 14. Januar in neuer Ausstattung...

Die Dresdner Schullehre 1913
leben ohne Drost abgedruckt...

Die Dresdner Schullehre 1913
leben ohne Drost abgedruckt...

Die Dresdner Schullehre 1913
leben ohne Drost abgedruckt...

Die Dresdner Schullehre 1913
leben ohne Drost abgedruckt...

Die Dresdner Schullehre 1913
leben ohne Drost abgedruckt...

Die Dresdner Schullehre 1913
leben ohne Drost abgedruckt...

Die Aufstellung der innerafrikanischen
Völkertunde

Die Völkertunde ist durch den Fortschritt der
Forschungen des 19. Jahrhunderts auf einen neuen Stand gebracht...

gerungen für seine Beziehungen in so ungewisser Weise erhalten
hat, daß die Hoffnung, in die bestimmte Erwartung...

Am meisten rätselhaft ist die Kenntnis der
Geschichte von...

Wie Elemente sind es, die eine Geschichte des
Glaubens...

Piddl Hundertmarl

Geschichte einer Kindheit von Wilhelm
Scharrelmann...

Jugend-Bildungsverein von Dresden

Vorstellungen für Mittwoch:
Gruppe Altknaben...

